Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 4 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 22. Januar 1932. | 13. Jahrgang

 — Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

An unsere Mitglieder!

Die Delegiertenversammlung unserer Gesellschaft hat am 18. Januar 1932

unter Herabsetzung der Beitragshöhe für 1932

auf Grund des § 10 unserer Satzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Beitrag für das Jahr 1932 wird auf 30 Groschen pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens festgesetzt, Pächter zahlen 22 Groschen. Mitglieder, die kein Land für sich bewirtschaften, zahlen ½% vom jährlichen Einkommen als Jahresbeitrag. Der Mindestbeitrag beträgt in jedem Falle 10.— Zloty, die eigentlich nur eine Rückerstattungsgebühr für die Lieferung des Zentralwochenblattes darstellen.

Der Beitrag ist sofort, spätestens bis zum 1. März zu leisten. Etwaige Rückstände müssen verzinst werden.

Um das Bestehen der Berufsorganisation auch bei etwa sich ändernder Geldlage zu sichern, wird der Vorstand in Gemeinschaft mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden ermächtigt, die Anpassung der Beiträge an die jeweilige Lage vorzunehmen, wobei der heutige Goldwert (1 Goldzloty = 0,1687 gr Gold) als Grundlage dient.

Die Beschlüsse, die im Zentralwochenblatt veröffentlicht werden, gelten dann als Berechnungsgrundlage für die noch ausstehenden Beitragszahlungen."

Unter Bezugnahme auf obige Mitteilung bitten wir, den Beitrag möglichst umgehend an die Herren Vereinskassierer, die Bezirksgeschäftsstellen oder am besten auf unser Postscheckkonto Poznań 206 383 oder unser Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Posen, Wjazdowa 3, einzuzahlen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Rechnerkurse im Februar 1932

Näheres s. unter „Genossenschaftliche Mitteilungen".

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Etwas aus Dänemarks Milchkontrolle.

Übersetzt von Joh. Weipkema.

Ihren ersten großen Aufschwung erlebte die dänische Milchwirtschaft schon um 1870—1880. Es machte sich jedoch bei der Milchbezahlung sehr bald unliebsam bemerkbar, daß die Milch mit Bezug auf den Fettgehalt von sehr verschiedener Qualität war. So wurde z. B. in einer Molkerei festgestellt, daß von der Milch eines Lieferanten 45,3 kg zur Herstellung von 1 kg Butter verbraucht wurden, während bei einem anderen nur 17,2 kg Milch erforderlich waren.

In die Jahre 1890—1900 fällt die Einführung der Methode Gerber für die Milchuntersuchung auf Fettgehalt, womit die Grundlage für eine ausgedehnte Milchkontrolle gegeben war. Der erste Milchkontrollverein wurde 1895 in Vejen in Jütland gegründet; die Mitgliederzahl betrug 13 Bauern, die insgesamt mit 300 Kühen beteiligt waren. Der Unkostenbeitrag je Mitglied wurde nach der Anzahl der Kühe und der ausgeführten Untersuchungen berechnet.

Die Zahl der Milchkontrollvereine nahm von nun an ständig zu. Im Jahre 1899 wurden in Dänemark 80 Kontrollvereine gezählt und im Jahre 1928 war die Anzahl auf 1249 gestiegen. Im Jahre 1928 wurden 505 779 Kühe kontrolliert, das sind 32,8% des dänischen Rindviehbestandes. Einem dänischen Milchkontrollverein gehören durchschnittlich 30 Mitglieder an, von denen ein großer Teil nicht mehr als 2—5 Kühe sein eigen nennt. Der Zeitraum zwischen den einzelnen Untersuchungen beschränkt sich meistens auf 20—26 Tage.

Daß das Milchkontrollwesen in Dänemark eine so große Ausdehnung erfahren hat, ist nicht zuletzt der finanziellen Unterstützung staatlicherseits zu danken. Der dänische Staat stellt jährlich für jeden Milchkontrolleur einen Betrag von 100 Kronen unter folgenden Bedingungen zur Verfügung: Eine Beihilfe wird nur denjenigen Kontrollvereinen gewährt, die Mitglied des Provinzialverbandes für Milchkontrolle sind. Dem betreffenden Verein müssen mindestens zehn Mitglieder angehören, die mit mindestens 200 Kühen an der Kontrolle beteiligt sind. Milchausbeute und Verbrauch an Futtereinheiten pro Kuh müssen festgestellt werden, außerdem ist ein Jahresbericht mit den Kontrollergebnissen an den Provinzialverband für Milchkontrolle einzusenden.

Gesunde Schweineställe.

Was braucht ein gesundes Schwein, um nicht nur gesund zu bleiben, sondern auch in kürzester Zeit schlachtreif zu werden? Es braucht trockene Wärme, aber trotzdem Luft und Licht und Bewegung in einem kleinen Auslauf. Wer also seine Schweinebuchten zementiert, so daß das bißchen Körperwärme abgeleitet wird, wessen Jauche weder abfließen kann noch aufgesaugt wird, so daß die Tiere ewig im Nassen liegen, wer Sonnenwärme und Sonnenlicht abhält und seinen Jungtieren auch keinerlei Bewegung gönnt, im Stall aber andererseits nicht für völlige Lufterneuerung sorgt — der wird selbstverständlich kein Glück mit seinen Schweinen haben. Denn Wirtschaften und Lotteriespielen sind denn doch zwei verschiedene Dinge!

Da wir die Schweineställe nicht gut heizen können, sind wir als Wärmespender außer der Sonne auf die Eigenwärme der Tiere und die Wärmeentwicklung des verrottenden Stallmistes angewiesen. Die Stallungen dürfen nicht zu hoch sein, besonders nicht bei Jungtieren, die noch nicht so viel Eigenwärme ausstrahlen. Da Massivbauten teuer und kalt sind, wird man doppelwändige Holzbauten vorziehen, die innen mit Kaff, Sägespänen oder Baumnadeln gefüllt sind. Der Bauplatz soll möglichst geschützt, dabei sonnig sein und einen warmen, trockenen Untergrund aufweisen. Wer eine größere Anlage aufführt, wird sie zweckmäßig nach Süden offen lassen.

Die einzelnen Buchten macht man 6—9 Quadratmeter groß. Immer zwischen 2 Sauenbuchten wird eine Ferkelbucht angelegt, die dann also von beiden Seiten benutzt wird. Solange sich noch keine Seuchen auf dem Hofe eingenistet haben, geht das ganz schön, denn die Kleinen verlaufen sich schon nicht. Ihr Zufutter erhalten sie hier in einem Selbstfütterer, den man sich zur Not selbst herstellen kann. Leichter zu reinigen sind ja allerdings die käuflichen aus Metall.

Da Holzpfosten in der Erde früher oder später faulen, so wird der Unterbau zweckmäßig aus Beton hergestellt. Ein Riegelwerk hält darauf die 10 Zentimeter dicken Holzwände, die vorn nicht höher als zwei Meter, hinten nur 1,20 Meter hoch sind. Erfolgt die Bedeckung des ebenfalls doppelwandigen Daches mit Ruberoid, so braucht die Steigung nicht so stark zu sein, aber ein Verkleben der überstehenden Ränder sollte man trotzdem nicht vergessen. Man bedenke, daß bei tauendem Schnee das Wasser auch scheinbar bergauf fließen kann. Zur weiteren Dichtung und zum Schutze der Nägel (trotzdem diese meist verzinkt sind) wird ja noch ein Flanellstreifen über den Stoß geklebt. Das alles ist höchst nötig, denn undichte Dächer sind nachher die Quelle unaufhörlichen Aergers.

Die Buchten haben auf einer dünnen Betonplatte ein stark geneigtes Ziegelpflaster. Ueber den Türen sind Lüftungsklappen angebracht, bei den Ferkeln Rohglastafeln, die die ultravioletten Strahlen durchlassen (also kein gewöhnliches Fensterglas). Die Trennwände sind durchbrochen, so daß die Luft durch das ganze Stallgebäude zirkulieren kann, auch unten, wo sich fast stets eine Schicht giftiger Kohlensäure befindet. Auch die Stallausläufe sind zwecks leichterer Reinigung gepflastert. Wühlen können die Tiere in einem ungepflasterten Teil des Hauptauslaufes, sowie auf der Weide, wo damit zugleich die nötige Erde geschluckt wird. Zum Suhlen ist ein Schlammbad eingerichtet.

Wer alle Jauche aufsaugen lassen will, streut 30 Zentimeter hoch Torfstreu in den Stall, legt einen Lattenrost darüber und streut hierauf Stroh wie sonst, bei täglichem Ausmisten. agro.

Entzündungen des Euters beim Rindvieh.

Bei der Euterentzündung, die beim Rindvieh sehr häufig auftritt, werden verschiedene Formen unterschieden, so die oberflächliche Euterentzündung oder Euterödem. Bei dieser Form ist Hauptsache, daß sich das die Drüse umkleidende Zellgewebe entzündet. Die Ursache ist nicht stets festzustellen, besteht vielfach in Erkältungen, Infektion kleiner Wunden am Euter oder an den Strichen. Die Folge ist eine schnell eintretende, erhebliche Schwellung am Euter, welches sich leicht anfüllt, gerötet und gespannt ist. Dabei ist die Absonderung der Milch nicht beeinflußt, die Milch unverändert und das Allgemeinbefinden der betreffenden Tiere nicht gestört. Die Behandlung erfordert gründliches Ausmelken, Hungerdiät und tägliche Verabreichung von 500 g Glaubersalz in Wasser gelöst. Es empfiehlt sich, das Euter öfter mit Lanolin, Schweineschmalz oder ungesalzener Butter einzureiben. In heftigeren Fällen benützt man zum Einschmieren 1 g Karbolsäure mit 20 g Glyzerin. Dampfbäder, die in der Weise gemacht werden, daß man einen Kübel mit gebrühtem Heusamen unter das Euter stellt und die Kuh mit Decken belegt, die bis zum Boden hinabreichen, leisten oft sehr gute Dienste. An Stelle der Dampfbäder kann man auch Bähungen mit gebrühtem Heusamen machen und zwar, indem man aus einem großen viereckigen Tuche eine Bandage herstellt, dieselbe um das Euter herumschlägt und an der Rückenseite befestigt. Man füllt dann den Zwischenraum zwischen Tuch und Euter mit gebrühten, warmen Heublumen aus, die man durch frische ersetzt, wenn die verwendeten kalt geworden sind.

Donnerstag, den 11. Februar 1932

Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

mit Vorträgen der Herren:
Senator **Dr. Busse-Tupadly,**
Gartenbaudirektor **Guenther-Breslau,**
Oberlandwirtschaftsrat **Dr. Kassnitz-Stettin,**
Hauptgeschäftsführer **Kraft-Posen,**
Rittergutspächter **Schroeter-Girlachsdorf.**

Sehr ähnlich dieser Euterentzündung ist das bei sehr milchreichen Tieren oft eintretende und bis zur Schamspalte hinauf sich ausdehnende Euterödem, das in gleicher Weise zu behandeln ist.

Dr. Schw.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Delegiertenversammlung der W. L. G.

(Zur Bekanntmachung auf der 1. Seite unseres Blattes.)

Mitten in schwerer Zeit kamen am 18. Januar fast vollzählig die gewählten Vertreter der deutschen organisierten Landwirtschaft aus allen Teilen der Provinz nach Posen zusammen, um an den wichtigen Beratungen der Delegiertenversammlung ihrer Berufsorganisation teilzunehmen, und gleichzeitig auch um ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl, ihrer Anhänglichkeit zur Scholle und ihrem festen Willen zur Überwindung der gegenwärtigen Notlage Ausdruck zu geben.

Die Sitzung wurde kurz nach ½11 Uhr von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Freiherrn von Massenbach-Konin, eröffnet. Nach einer kurzen Begrüßung gedachte Freiherr von Massenbach in tiefbewegten Worten des am 15. Dezember v. J. verstorbenen verdienstvollen Geschäftsführers der Rogasener Bezirksgeschäftsstelle, Herrn Carl Pirscher. Anschließend daran wurden Wahlen für die Delegiertenversammlung und für den Aufsichtsrat vorgenommen. Danach hielt Herr Senator Dr. Busse einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über wirtschaftliche Tagesfragen. Der Redner entrollte ein klares Bild der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft und streifte die wesentlichsten Momente, die sich auf die Landwirtschaft ungünstig auswirken, insbesondere die Getreidepolitik, die Lage auf dem Kartoffelmarkt und in der Zuckerindustrie, die katastrophalen Viehpreise und die drückenden Soziallasten, sowie die gegenwärtige Finanzpolitik. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung erstattete Herr Hauptgeschäftsführer Kraft den Geschäftsbericht für das Jahr 1931. Der Vortragende ging auf die brennendsten Fragen, die in das Wirkungsgebiet der Organisation fallen, sehr erschöpfend ein, gab einen Überblick über die Tätigkeit der Organisation im vergangenen Jahr und wies weiter an Hand vieler Beispiele nach, wie dringend notwendig gerade in der gegenwärtigen Zeit ein enger Zusammenschluß und solidarisches Vorgehen aller Berufsgenossen ist. Sehr eingehend beschäftigte sich Herr Kraft auch mit dem Problem der Fachbildung unserer Jugend, das leider noch viel zu wenig Beachtung findet. Von diesem Faktor hängt aber zum großen Teil die Zukunft unseres Berufsstandes ab. Mit den Worten, „Unser Glaube, ist der Sieg, der die Welt überwunden hat", schloß der Vortragende seine eindrucksvollen Ausführungen. Beide Vorträge lösten eine rege Aussprache aus, die sich aber im Wesentlichen auf Ergänzungen des Vorgetragenen erstreckte.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung war ein Bericht der Kassenprüfungskommission über die Kassenprüfung im Jahre 1930 vorgesehen, der von Herrn Bischoff sen., Szczepankowo, erstattet und von der Versammlung angenommen wurde.

Über die finanzielle Lage der W. L. G. und über den Haushaltungsvoranschlag für das Jahr 1932 berichtete Herr Dr. Goeldel. Herr Dr. Goeldel wies an Hand von Zahlenmaterial nach, welche Sparmaßnahmen von der Organisation bereits getroffen wurden und welche Mindesteinnahmen erforderlich sind, um die Leistungsfähigkeit der Organisation nicht lahmzulegen. Es herrschte vollste Einmütigkeit in der Versammlung darüber, daß die Organisation für den Landwirt unentbehrlich ist und daß man ihr die finanziellen Mittel nicht versagen darf. Einstimmig wurde daher der Beschluß gefaßt, den vorgeschlagenen Beitrag in Höhe von 30 Groschen je Morgen vom freien Besitz und 22 Groschen vom Pachtland anzunehmen. Ein Delegierter machte den Vorschlag, den Beitrag nach den Bodenklassen zu erheben, ein anderer, für die persönlichen Leistungen an die einzelnen Mitglieder Gebühren zu erheben, damit der Beitrag als solcher herabgesetzt werden kann. Die Verwirklichung beider Vorschläge stößt aber in der Praxis auf große Schwierigkeiten, so daß von ihrer Berücksichtigung die Versammlung Abstand nehmen mußte. Es kamen noch einige unwesentliche Fragen zur Aussprache, auf die wir daher nicht einzugehen brauchen.

Die Sitzung klang in einem Treubekenntnis zur Organisation aus, das von Herrn Kiock-Jaroszewo gesprochen und von der Versammlung mit brausendem Beifall aufgenommen wurde, ein deutlicher Beweis für das innige Verhältnis zwischen der Organisation und der Masse der Landwirte, gleichzeitig aber auch ein Ausdruck der Anerkennung der Arbeit der Organisation für ihre Mitglieder. Solange dieser Geist der Zusammengehörigkeit und des engsten Zusammenschlusses die hiesige Landwirtschaft durchdringt, solange sichert sie sich auch die wirksamste Waffe, mit der sie allein die jetzige schwierige Lage überwinden kann.

Bekanntmachung.

Vom Dienstag, dem 19. Januar d. Js., ab ist die Bürodienstzeit der Hauptgeschäftsstelle von 8—1 Uhr vorm. und von 3.30—6 Uhr nachm. (Sonnabend von 8—2 Uhr). Sprechstunden der Geschäftsführer und Abteilungsleiter von 10—1 Uhr.

Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft e. V.

Mitgliedskarten nicht vergessen!

Unsere Mitglieder werden gebeten, bei Vorsprache in unseren Büroräumen die jeweils gültige Mitgliedskarte mitzubringen und vorzuweisen, da dies die Abfertigung beschleunigt.

Welage.

Gärtnerlehrlings-Prüfung.

Es können sich noch einige Lehrlinge polnischer Staatsbürgerschaft, deutscher Nationalität, denen an der Ablegung einer Prüfung in deutscher Sprache bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Gartenbau-Abteilung, gelegen ist, umgehend allerspätestens bis 30. Januar 1932 bei unterzeichneter Abteilung melden. Zur Anmeldung sind:

1. der ausführliche selbstgeschriebene Lebenslauf,
2. die schriftliche Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes und des Lehrherrn,
3. ein Führungszeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn und im verschlossenen Briefumschlag beigelegt,
4. eine Prüfungsgebühr in Höhe von 20 Złoty per Postanweisung, wovon 17 Złoty bei Nichtannahme zur Prüfung zurückerstattet werden,

per Einschreibebrief an die „Welage, Gartenbau-Abt., Poznań, Sołacz, ul. Podolska 12" einzusenden. Nach Schluß der Anmeldung erfolgt direkte Nachricht. Prüfungstermin voraussichtlich Anfang April.

Vorbedingung zur Prüfung ist bis Anfang April vollendete dreijährige Lehrzeit.

Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań, Sołacz, ul. Podolska 12.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Ldw. Verein Wreschen: Sonnabend, 23. 1., Wintervergnügen bei Knechtel-Wreschen. Beginn abends 7½ Uhr. Einladungs-

karten im Konsum-Wreschen. **Ldw. Verein Dominowo:** Versammlung Sonnabend, 23. 1., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Redakteur Loewenthal-Posen: „Die Preisentwicklung der landw. Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten". **Ldw. Verein Trzek:** Maskenball Sonnabend, 23. 1., im Gasthaus zu Trzek. Beginn 6 Uhr nachm. **Versammlungen: Ldw. Verein Kosten:** Sonnabend, 23. 1., nachm. 5 Uhr bei Lurc. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann über: „Frühjahrsbestellung". **Ldw. Verein Biechowo:** Sonntag, 24. 1., nachm. 6½ Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann über: „Vermeidung und Bekämpfung von Viehkrankheiten". **Bauernverein Podwegierki u. Umgegend:** Dienstag, 26. 1., nachm. 5 Uhr im Gasthaus in Podwęgierki. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann. **Bauernverein Podwęgierki, Ortsgruppe Sokolniki:** Donnerstag, 28. 1., nachm. 5 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann. **Bauernverein Schwersenz u. Umgegend:** Sonnabend, 30. 1., nachm. 5 Uhr in der Konditorei Lemke. Vortrag: Dr. Klusak-Posen über: „Testamente, Ueberlassungen usw." **Ldw. Verein Briesen:** Sonnabend, 30. 1., Wintervergnügen bei Martin-Briesen. Beginn 5 Uhr nachm. Gäste willkommen. Die **Ldw. Vereine Podwęgierki u. Stralkowo** veranstalten Sonnabend, d. 30. 1., abends 7 Uhr bei Barral in Stralkowo ein Wintervergnügen. Für auswärtige Gäste und Mitglieder verkehrt ein Autobus auf der Linie Sendschau—Stralkowo. Näheres bei den Vereinsvorständen und auf den Einladungskarten. **Ldw. Verein Zlotnik:** Kinovorführung Sonnabend, 30. 1., nachm. 6 Uhr bei Schmalz in Suchylas. Anschließend Wurstessen und Tanz. Die Mitglieder des Ldw. Vereins Morasko sind hierzu eingeladen. **Ldw. Verein Tarnowo:** Generalversammlung Sonntag, 31. 1., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Vortrag: Redakteur Loewenthal-Posen: „Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten". Ldw. Verein **Stark. Piątkowski:** Kinovorführung Sonntag, 31. 1., nachm. ½6 Uhr bei Herrn Moeller. Anschließend Theatervorführung, Reigen, Kaffeetafel, gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ldw. Verein Santomischel:** Kinovorführung Montag, 1. 2., nachm. 7 Uhr bei Andrzejewski. Anschl. gemütliches Beisammensein. **Ldw. Verein Kamionki:** Versammlung Montag, 1. 2., nachm. 5 Uhr bei Seidel-Kamionki. Vortrag: Redakteur Loewenthal-Posen: „Die Preisentwicklung der landw. Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten". **Ldw. Verein Zabno:** Versammlung Dienstag, 2. 2. (Feiertag), nachm. 4 Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag: Redakteur Loewenthal (wie in Kamionki). **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 28. 1., und 4. 2., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag, mit Ausnahme des 29. 1., in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Der **Ldw. Verein Książ** veranstaltet am 30. 1. sein diesjähriges Wintervergnügen bei Buliński. Beginn abends 7 Uhr. Theateraufführung und Tanz.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Opalenica: Sonnabend, 23. 1., nachm. 5 Uhr bei Treitel in Opalenica. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen. In der Versammlung werden Bestellungen auf Mais und Sojabohnen entgegengenommen. **Ldw. Verein Komorowice:** Sonntag, 24. 1., nachm. 2 Uhr im Vereinslokal. **Ldw. Verein Grudno:** Sonntag, 24. 1., nachm. 4 Uhr bei Kaiser. In vorstehenden zwei Versammlungen spricht Dipl.-Ldw. Zern. **Ldw. Verein Chmielinko:** Wegen Behinderung des Vortragenden, H. Dr. Klusak, kann die Versammlung nicht am 26. 1., sondern erst am Mittwoch, 27. 1., nachm. 4½ Uhr im Vereinslokal stattfinden. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen: „Testamente, Ueberlassungen usw." **Ldw. Verein Neutomischel:** Generalversammlung Donnerstag, 28. 1., nachm. 5 Uhr bei Kern-Neutomischel. Rechnungslegung. Herr Schnitzer von der Versicherungsabteilung der W. L. G. ist anwesend. Alle Mitglieder werden gebeten, ihre Versicherungspapiere zur Durchsicht mitzubringen. **Haushaltungskursus Neutomischel.** Schlußfest Freitag, 29. 1., im Lokal Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Beginn nachm. 4 Uhr. Kaffeetafel. Ausstellung von Handarbeiten usw., humoristische Vorträge, anschl. Tanz. **Ldw. Verein Kąkolewo:** Der Verein feiert Sonnabend, 30. 1., sein Wintervergnügen bei Adam. **Generalversammlung: Ldw. Verein Bentschen:** Sonnabend, 30. 1., nachm. 4 Uhr, anschl. gemütlicher Abend. Eisbeinessen, Kaffeetafel und Tanz bei Trojanowski. **Ldw. Verein Pąchy:** Sonntag, 31. 1., nachm. ½3 Uhr bei Fabian-Silna nowa. **Ldw. Verein Kupferhammer:** Sonntag, 31. 1., nachm. 6 Uhr bei Riemer. Anschl. gemütliches Beisammensein. In vorstehenden zwei Versammlungen spricht Dipl.-Ldw. Zern. **Ldw. Verein Friedenhorst:** Kinovorführung Mittwoch, 3. 2., abends 7 Uhr bei Riesner. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ldw. Verein Neutomischel:** Kinovorführung Donnerstag, 4. 2., nachm. 5 Uhr bei Hoedt in Scherlanke. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz. **Sprechstunden: Zirke:** Montag, 25. 1., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 26. 1., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Posen:** Jeden Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag, vorm., bei Kern. Am Donnerstag, 4. 2., ist Dr. Klusak bei Kern in Neutomischel zugegen. Interessenten in Rechtsfragen wollen sich dort einfinden.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Chrośna: Auf allgemeinen Wunsch „Kasperletheater" am 26. 1., nachm. 5 Uhr im Gasthause Griesbach-Chrośna, anschließend Versammlung mit Wahl des Vorstandes und Besprechung wichtiger Tagesfragen. Nachfolgend gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ldw. Verein Witoldowo:** 29. 1., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Dalüge-Witoldowo. Vortrag von Herrn Willy Damaschke, nachfolgend heitere Rezitationen. Die Angehörigen werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Lukowiec:** Wintervergnügen am 30. 1., abends 6 Uhr im Gasthause zu Lukowiec. Unter anderem Vortrag und heitere Rezitationen von Willy Damaschke-Bromberg. Die Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine, werden hiermit freundlichst eingeladen. Einlaßkarten können vom 15. 1. ab beim Vorsitzenden bzw. Schriftführer in Empfang genommen werden. **Ldw. Verein Władysławowo** feiert sein Wintervergnügen am Sonntag, d. 31. 1. 1932, im Gasthause Kollmann mit Theater und Tanz. Anfang 6 Uhr nachm. **Ldw. Verein Ciele:** Generalprobe 6 Uhr, vorher Versammlung 3 Uhr im Gasthause Eichstedt-Zielonka.

Bezirk Hohensalza.

Am Sonnabend, d. 30. 1., feiert der **Ldw. Verein Tarkowo** im Saale des Herrn Reiner-Tarkowo sein Wintervergnügen, verbunden mit dem Abschlußfest des Haushaltungskursus, wozu die Mitglieder des Ldw. Vereins Tarkowo und deren Angehörige ergebenst eingeladen werden. Beginn abends 7 Uhr.

Landw. Verein Radajewice. Versammlung am Sonnabend, dem 30. Januar, pünktlich um 2 Uhr nachm. im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Direktor Reissert-Poznań über „Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung". Zahlreiche Teilnahme auch seitens der Hausfrauen und Töchter ist sehr erwünscht.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawicz: 23. 1. und 6. 2. **Wollstein:** 29. 1. und 12. 2. **Kinovorführungen:** 24. 1., um 4 Uhr in **Gostyn** (Bomboniera); 25. 1., um 7 Uhr in **Punitz** bei Ratajczak; anschl. Tanzkränzchen. Die Mitgl. der Nachbarvereine sind auch hierzu freundl. eingeladen. Am 26. 1. bei Kleinert in **Bojanowo,** abends 7 Uhr; am 27. 1. in **Schmiegel** um 5 Uhr im Kasino; am 28. 1. in Jablone, abends 7 Uhr bei Friedenberger; am 29. 1. nachm. ½4 Uhr in **Wollstein** bei Piasecki. **Versammlungen: Bezirksverein Lissa:** der Frauenabteilung am 31. 1., nachm. 4 Uhr im Hotel Foest. Vortrag von Herrn Redakteur Styra-Posen über: „Die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge". 2. Vortrag von H. Snowadzki-Posen über: „Die einfachste Art der Bienenhaltung". 3. Aussprache über „Honigwertung" und anderes. Wir laden hierzu alle Frauen und Töchter unserer Mitglieder freundlichst ein. **Ortsverein Mohnsdorf:** am 23. 1., nachm. ½5 Uhr bei Ballmann. Vortrag von Herrn Dr. Schubert. **Ortsverein Jutroschin:** am 26. 1., nachm. 3 Uhr bei Stenzel. Vortrag von Herrn Gutsverwalter Branzka über: „Nationelle Düngerwiutschaft". Geschäftliches.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: am Montag, 25. 1., in der Genossenschaft. **Krotoschin:** am Freitag, 29. 1., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Adelnau:** Sonntag, 24. 1., mittags 1 Uhr bei Kolata in Adelnau. **Verein Steinitsheim:** Dienstag, 26. 1., abends 6 Uhr bei Biadała. **Verein Wilscha:** Mittwoch, 27. 1., nachm. 2 Uhr bei Haupt in Grünau. **Verein Eichdorf:** Mittwoch, 27. 1., abends 6 Uhr bei Schönborn. **Verein Dt. Koschmin:** Donnerstag, 28. 1., nachm. 3 Uhr bei Liebeck. **Verein Bieganinek:** Freitag, 29. 1., 3 Uhr bei Duczmal. **Verein Deutschdorf:** Sonnabend, 30. 1., nachm. 2 Uhr bei Knappe. **Verein Wilhelmswalde:** Montag, 1. 2., abends 7 Uhr bei Adolph in Neustadt. **Verein Lipowiec:** Dienstag, 2. 2., nachm. 2½ Uhr bei Neumann in Koschmin. **Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn:** Mittwoch, 3. 2., nachm. 5 Uhr bei Gregorek in Suschen. Verein **Siebenwald:** Donnerstag, 4. 2., abends ½6 Uhr bei Grande in Siebenwald. Anschl. gemütliches Beisammensein. In vorstehenden 10 Versammlungen wird Herr Dipl.-Ldw. Chudzinski über das Thema: „Gedanken zur Frühjahrsbestellung" sprechen. **Kreisverein Ostrowo und Verband für Handel u. Gewerbe.** Am Sonntag, dem 31. 1., abends 6½ Uhr im großen Saale im Schützenhaus in Ostrowo Theater und Tanzkränzchen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Welnau: Sonntag, 24. 1., nachm. 2 Uhr im Gasthaus Freier in Welnau. Vortrag des Herrn Plate über Mais- und Luzernenanbau. **Ldw. Verein Kludsin-Friedrichsfelde.** Dienstag, 26. 1., pünktlich nachm. 2,30 Uhr bei Eikelmann in Kludsin. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert über: „Winterpflege der Obstbäume und Neuanpflanzung". Die Damen des Vereins sind zu dieser Versammlung besonders willkommen. **Bauernverein Golantsch:** Am Sonntag, dem 31. 1., um 18 Uhr veranstaltet der Morkauer Jungmännerverein im Morkauer Gasthause einen Volksabend, zu dem unser Verein herzlich eingeladen worden ist. Wir wollen der Einladung, bestens dankend, gern Folge leisten. **Sprechstunde: Wongrowitz:** Donnerstag, 21. 1., ab 9,30 Uhr im Ein- und Verkaufsverein in Wongrowitz.

Bezirk Rogasen.

Der nächste Rogasener **Kochkursus** beginnt Anfang März. Anmeldungen werden von der Bezirksgeschäftsstelle bereits entgegengenommen. **Bauernverein Buschdorf:** Der Verein feiert am Sonntag,, d. 24. 1., nachm. 6 Uhr bei Klinger sein Wintervergnügen. **Versammlungen: Bauernverein Rogasen:** Mittwoch, d. 27. 1., nachm. 4 Uhr bei Tonn. 1. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel. 2. Wahlen. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. **Ldw. Kreisverein Czarnikau:** Freitag, d. 29. 1., vorm. 11 Uhr im Brauereigarten. Vortrag des Herrn

Wiesenbaumeister Plate. **Bauernverein Mur.-Goslin:** Sonnabend, d. 30. 1., nachm. 5 Uhr bei Zurek. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Wie paßt man seine Wirtschaft den heutigen Verhältnissen an". **Ldw. Verein Obornik:** Dienstag, d. 2. 2., nachm. 5 Uhr findet bei Narożiński eine Kaffeetafel mit Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert statt. Anschließend Tanz. Nur für Mitglieder und deren Familienangehörigen. Eintritt frei. **Bauernverein Ritschenwalde:** Der Verein feiert am Mittwoch, d. 3. 2., im Lokal Tismer sein diesjähriges Wintervergnügen mit Theatervorführungen, Gesangsvorträgen und verschiedenen Ueberraschungen. Eintritt für Mitglieder frei nur gegen Vorweis der Mitgliedskarte für 1931. Nachbarvereine sind eingeladen. Gäste können mit Genehmigung des Vorstandes eingeführt werden. **Ldw. Verein Uschneudorf:** Versammlung Mittwoch, d. 3. 2., nachm. 7 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Fr. von Klitzing. 2. Einziehung der Beiträge.

An die Herren Waldbesitzer!

Der unterzeichnete Sonderausschuß ist auch in diesem Jahre wieder in der Lage, ganz einwandfreien hochkeimenden Kiefernsamen diesjähriger Ernte, aus hiesigen besten Altholzbeständen stammend, für unsere Waldbesitzer zu besorgen — sofern eine möglichst baldige feste Bestellung (längstens bis zum 10. Februar d. Js.) eingeht. Es handelt sich um ein Quantum von ungefähr 250 Zentner Kiefernzapfen, welches aus oben bezeichneten Beständen gesammelt wurde und bei sorgfältigem Ausklengen ca. 150 Kilogramm Samen ergeben würde. Diese Menge ist vorläufig für uns reserviert worden. Wir empfehlen daher, den Bedarf uns baldigst anzugeben. Den Preis für diesen erstklassigen Samen können wir z. Zt. noch nicht genau angeben, doch dürfte sich derselbe auf etwa 22 bis höchstens 24 Zloty pro Kilogramm (exklusive Verpackung) ab Versandstation des hiesigen Gebietes stellen. Die rechtzeitige Versendung erfolgt dann per Nachnahme wie im vergangenen Jahre.

Ferner ist uns diesjähriger hochkeimender einheimischer Fichtensamen der spät treibenden Art (also ganz besonders für unsere Verhältnisse geeignet!) angeboten worden. Der Preis für diesen Samen dürfte sich auf etwa 10 Zloty pro Kilogramm stellen.

Im Hinblick auf die große Bedeutung des Bezuges anerkannt guten Forstsaatgutes empfehlen wir, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Sonderausschuß für forstliches Saatgut.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Gewerbesteuergesetz.

Zu unseren Ausführungen über das Abänderungsgesetz zum Gewerbesteuergesetz in der vorigen Nummer fügen wir berichtigend hinzu, daß die dort für Genossenschaften angeführten Erleichterungen, die im Art. 26 des neuen Gesetzes enthalten sind, gemäß Art. 37 des Gesetzes erst vom 1. Januar 1934 an gelten sollen, während alle übrigen Abänderungen des Gesetzes bereits vom 1. Januar 1932 an gelten. Die bisherigen Erleichterungen (Art. 95 des alten Gesetzes — Befreiung für Kleinkreditgenossenschaften, Besteuerung nur des vierten Teiles bzw. der Hälfte des Umsatzes usw. —) werden also vorläufig noch weiter angewandt. Das über die Begriffe „Zuzahlungen und Rückerstattungen" und „Ausdehnung der Tätigkeit auf Nichtmitglieder" Gesagte ist jedoch auch schon auf das alte Gesetz anzuwenden. Liegt eine zu große „Ausdehnung" vor, d. h. werden mehr als die Hälfte der Geschäfte mit Nichtmitgliedern getätigt, so soll nach der Auffassung der Steuerbehörden nicht der vierte Teil des Umsatzes, sondern die Hälfte des Umsatzes versteuert werden (Art. 95, Nr. 2 des Gewerbesteuergesetzes).

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Genossenschaftliche Lehrgänge.

Im Februar 1932 werden von uns folgende Lehrgänge veranstaltet:

I. **Genossenschaftlicher Lehrgang für Anfänger**

a) in Posen im Evangelischen Vereinshause, Wjazdowa 8. Dauer von Montag, dem 8. Februar, vorm. 10 Uhr bis Sonnabend, dem 13. Februar, mittags 12 Uhr;

b) in Bromberg in den Verbandsgeschäftsräumen, Dworcowa Nr. 67. Dauer von Montag, dem 8. Februar, vorm. 9 Uhr bis Sonnabend, dem 13. Februar, mittags 12 Uhr.

II. **Genossenschaftlicher Lehrgang für Fortgeschrittene**

a) in Posen im Evangelischen Vereinshause, Wjazdowa 8. Dauer von Montag, dem 15. Februar, vorm. 10 Uhr bis Freitag, dem 19. Februar, nachm. 17 Uhr;

b) in Bromberg in den Verbandsgeschäftsräumen, Dworcowa 67. Dauer von Montag, dem 15. Februar, vorm. 9 Uhr bis Freitag, dem 19. Februar, nachm. 17 Uhr.

Trotz der wirtschaftlich schwierigen Verhältnisse ist der Besuch der Lehrgänge zu empfehlen, da die Entwicklung und der Bestand unserer Genossenschaften von der Leitung durch geschulte Persönlichkeiten abhängt. Besonders in unseren ländlichen Spar- und Darlehnskassen herrscht Mangel an geeigneten und fachkundigen Kräften, die das Amt des Rechners oder eines Vorstands- oder Aufsichtsratmitgliedes übernehmen können. Die Verwaltungsorgane müssen ihr Augenmerk der Heranbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses zuwenden. Es muß Grundsatz werden, daß alle Mitglieder der Verwaltungsorgane mit der Buchführung vertraut werden und die Gesetze, Verordnungen und genossenschaftlichen Fragen kennen. Zur Aneignung dieser Kenntnisse bieten die Lehrgänge die beste Gelegenheit.

Wir bitten deshalb die Verwaltungsorgane, fähige Mitglieder, die ihr Wissen und ihre Kenntnisse in den Dienst der gemeinsamen Sache zu stellen gewillt sind, zum Besuch der Lehrgänge zu veranlassen. Gerade in der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist es dringend erforderlich, daß die Leitung unserer Genossenschaften in den Händen fachkundiger, vorgebildeter Persönlichkeiten liegt.

Auch Geschäftsführern von Handels- und Betriebsgenossenschaften, die mit der Buchführung noch nicht völlig vertraut sind, ist die Teilnahme zu empfehlen.

Die genossenschaftlichen Lehrgänge gleichen denen der Vorjahre. Der Anfängerkursus vermittelt grundlegende Kenntnisse in der Buchführung, Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Der Aufbau erfolgt systematisch. Dieser Lehrgang ist für die Mitglieder unserer Genossenschaften bestimmt, die für das Genossenschaftswesen Interesse haben und an der Geschäftsführung in Genossenschaften Anteil nehmen oder später in den Verwaltungsorganen mitarbeiten werden. Neben der Einführung in die genossenschaftliche Buchführung kommen in Vorträgen das Geld- und Warengeschäft und Steuerfragen ausführlich zur Behandlung.

Zur Teilnahme am zweiten Kursus sind Vorkenntnisse in der Buchführung erforderlich. In diesem Jahre wird der Lehrgang für Fortgeschrittene fünf Tage dauern, da dies mit Rücksicht auf die Fülle des Stoffes notwendig ist.

Als Teilnehmer kommen Rechner, Geschäftsführer und Mitglieder der Verwaltungsorgane in Frage, die schon an einem Kursus für Anfänger teilgenommen oder die sich in der Praxis Vorkenntnisse in genossenschaftlicher Buchführung erworben haben.

Besonderer Wert wird auf Bilanzvorarbeiten, wie Kontenabschluß, Zinsberechnung und auf die Bilanzaufstellung selbst gelegt. Durch die Vorträge werden die Teilnehmer mit den Gesetzen und Verordnungen, die für unsere Genossenschaften in Frage kommen, vertraut gemacht. Wir hoffen, daß die Teilnehmer für die praktische Arbeit viel Neues erfahren und manche Anregung empfangen werden.

Die Anmeldungen müssen bis spätestens 25. Januar 1932 bei unseren Verbänden in Posen oder bei unserer Geschäftsstelle in Bromberg (Bydgoszcz, Dworcowa 67) erfolgen. Wir sind wie in den Vorjahren bereit, nach Möglichkeit für Unterkunft zu sorgen. Wünsche müssen auf der Anmeldung vermerkt werden. Wird die Bereitstellung einer Unterkunft gefordert, so sind gleichzeitig mit der Anmeldung 10 Zloty einzusenden, die dann hier verrechnet werden.

Die genaue Zeiteinteilung wird am Anfang jeden Lehrganges bekanntgegeben.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Unterverbandstage

in Szamotuły (Samter), am Mittwoch, dem 27. Januar 1932, vorm. ½10 Uhr im Lokal Girus, vorm. Baehr;

in Wolsztyn (Wollstein), am Freitag, dem 29. Januar 1932, vorm. ½12 Uhr in der Konditorei Schultz.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagung ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen ihres Gebietes auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und

die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Recht und Steuern

Entrichtung von Steuerrückständen in natura.

Die Frist für die Einreichung von Anträgen (Deklarationen) auf Erteilung der Genehmigung zur Entrichtung von rückständigen, bis zum 31. 3. 1930 fällig gewesenen Steuern (siehe unsere Veröffentlichung in Nr. 50 dieses Blattes vom 11. 12. 1931) ist bis zum 31. Januar 1932 verlängert worden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Zwangsvollstreckungsschutz für die Landwirtschaft.

Das Justizministerium hat in dem Rundschreiben vom 28. 12. 1931, Nr. I. U. 9346/31, welches an alle Präsidenten der Appelations- und Bezirksgerichte in den westlichen Wojewodschaften gerichtet ist, die innerhalb der Gesetzgebung über die Zwangsvollstreckung in das bewegliche und unbewegliche Vermögen zu Gunsten landwirtschaftlicher Schuldner bestehenden Bestimmungen in Erinnerung gebracht.

Das Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Im Zusammenhang mit der Durchführung von Zwangsvollstreckungen in bewegliche und unbewegliche Sachen landwirtschaftlicher Natur gelangt zu meiner Kenntnis, daß eine besondere Zwangsvollstreckung in das tote und lebende Inventar landwirtschaftlicher Betriebe durchgeführt wird, ferner, daß beim Versteigerungsverkauf Sachen unter der Hälfte ihres gemeinen Verkaufswertes veräußert werden, und schließlich, daß Versteigerungstermine bei landwirtschaftlichen Grundstücken im Winter anberaumt werden. Ich mache daher auf folgende geltende Bestimmungen zwecks genauer Beachtung aufmerksam:

1. Gemäß § 811, Punkt 4 und § 865 der Zivilprozeßordnung ist eine besondere Zwangsvollstreckung in bewegliche Sachen, welche das Zubehör eines Grundstückes darstellen, nicht zulässig. Zubehör eines Grundstücks ist im Sinne des § 98 BGB. jegliches zum Wirtschaftsbetrieb bestimmte lebende und tote Inventar, ohne Rücksicht darauf, ob es zur Führung der betreffenden Wirtschaft unbedingt notwendig ist, hingegen landwirtschaftliche Erzeugnisse nur insoweit, als sie zur Weiterführung der Wirtschaft bis zur nächsten Ernte notwendig sind.

2. Gemäß der Verordnung des Deutschen Bundesrates vom 8. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 427) müssen bewegliche Sachen im Zwangsvollstreckungsverfahren vor ihrer Versteigerung unter Berücksichtigung ihres gemeinen Verkaufswertes geschätzt werden und dürfen bei der Versteigerung nicht unter der Hälfte des Schätzwertes veräußert werden.

3. Gemäß der Verordnung des Bundesrates vom 8. 6. 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 454) hat man die Gläubiger in der Geltendmachung ihrer Rechte aus Hypotheken- und Rentenschulden eingeschränkt, indem man den Gerichten die Möglichkeit zur Verschiebung des Fälligkeitstermins dieser Forderungen, zur Beseitigung der Rechtsfolgen im Falle nicht pünktlicher Ablösung, sowie zur Verschiebung der Versteigerungstermine gab.

Gleichzeitig erinnere ich an das Rundschreiben des Preußischen Justizministers vom 7. 3. 1895, welches bestimmt, daß Versteigerungstermine von Landgütern in der vegetationslosen Zeit, also im Winter, nicht stattfinden sollen."

Es ist die Hoffnung berechtigt, daß entsprechende Rundschreiben auch bezüglich der Zwangsvollstreckung aus dem Titel öffentlich-rechtlicher Ansprüche (Staats- und Kommunal-Steuern, Sozialversicherungsbeiträge usw.) erlassen werden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Ermäßigung bei der Ausfuhr von anerkannten Bodenfrüchten.

Die Landwirtschaftskammer teilt mit, daß bei Ausfuhr auf anerkanntes Saatgut von Getreide, Hülsenfrüchten, Gräsern, Rüben und anderen ohne Rücksicht auf die Jahreszeit eine 50% Tarifermäßigung eintritt. Bei anerkannten Saatkartoffeln gilt die Ermäßigung nur für die Zeit vom 20. Februar bis 31. Mai und vom 20. September bis 20. November.

Die Bescheinigungen für die ermäßigte Ausfuhr kann man in der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer abholen oder schriftlich anfordern. Dazu sind anzugeben die genaue Abgangs- und Empfangsstation, die Anschriften des Absenders und Empfängers, die Bezeichnung und das Gewicht der Sendung in Kilogramm.

Der ermäßigte Tarif gilt für Stückgut und Waggonladungen und kommt nur für die Erzeuger von Saatgut in Frage, aber nicht für Handelsfirmen. — Die Gebühren für jede Bescheinigung betragen 70 Groschen.

Preissturz des Hammelfleisches.

Der Großpolnische Schafzüchterverein lädt zum 29. Januar 1932, um 10½ Uhr im Sitzungssaale der Landwirtschaftskammer zu einer Zusammenkunft ein, zwecks Stellungnahme zum Preissturz für Masthammel und Besprechung der Maßnahmen zur Erleichterung des Absatzes von Schlachthammeln. Gäste sind sehr willkommen.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 24.—30. Januar 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
24	7,55	16.29	17,32	8,50
25	7,54	16.31	19,3	9,6
26	7,53	16,33	20,32	9,20
27	7,51	16,35	21,58	9,32
28	7,50	16.36	23,26	9,42
29	7,49	16,38	—	9,54
30	7,47	16,40	0,56	10,8

Die Haltung und Fütterung der Zuchtbullen.

Bei der Auswahl von Zuchtbullen zur Zuchtbenutzung ist ganz besonderer Wert auf deren Körperform und Abstammung zu legen, denn der Bulle ist die halbe Herde. Er vererbt seine Eigenschaften während der Deckperiode viele Male und hat dadurch großen Einfluß auf die Leistungsfähigkeiten des Milchviehs. Ein guter Zuchtbulle stellt also einen hohen Wert dar und soll deshalb so gehalten werden, daß er möglichst lange zuchttauglich bleibt. Dazu tragen richtige Ernährung und Behandlung viel bei.

Zu beachten ist zunächst, daß noch im Wachstum begriffene Bullen nicht voll zur Zucht benutzt werden dürfen. Mit 2 bis 2¼ Jahren sind sie erst voll brauchbar und sollen dann möglichst lange zur Zucht benutzt werden. Dies ist allerdings nur möglich, wenn man sie durch mäßige Bewegung, nicht zu mäßige Fütterung und gute Behandlung in guter Zuchtverfassung erhält. Während der Deckzeit brauchen die Bullen besonders eiweißreiches Futter, und zwar um so mehr, je stärker sie beansprucht werden. Werden sie zu schwer und zu fett, so liegt also ein Fütterungsfehler vor. Als bestes Futter gilt Hafer und gutes Wiesenheu. Wird außer Hafer noch anderes Kraftfuttermittel gegeben, so sind hiervon nur geringe Mengen zu füttern. Bei der Winterfütterung regen kleine Gaben von Rüben (7,5 bis 10 Kilo) die Freßlust an. Stark wasserhaltige Futtermittel und Sauerfutter sind von der Fütterung auszuschalten. Was die Futtermengen betrifft, so lassen sich keine bestimmten Zahlen angeben. Ausschlaggebend ist immer der Ernährungszustand, der dem Besitzer am besten darüber Aufschluß gibt, ob zu knapp oder zu reichlich gefüttert wird.

Auch die Pflege und Behandlung der Zuchtbullen ist von großem Einfluß auf ihre Zuchttauglichkeit. Regelmäßiges Putzen und ruhige Behandlung fördert ihr Wohlbefinden, während sie bei roher Behandlung oft bösartig werden. Ein heller, luftiger Stall, ferner stets trockene Einstreu sind besonders wichtig. Ein feuchter Stand hat nachteiligen Einfluß auf die Klauen, die dadurch weich werden. Das Körpergewicht ruht dann beim Decken auf den Ballen, wodurch der Bulle Schmerzen hat und infolgedessen deckfaul wird. Genügend Bewegungsmöglichkeit durch leichte Arbeit oder im Sommer durch Weidegang, hält die Klauen gesund und die Gelenke leistungsfähig. Besonders wachsenden Bullen soll man durch ausreichende Bewegung, am besten Weidehaltung, die Möglichkeit zu einer kräftigen und gesunden Körperentwicklung bieten.

Dr. Dö.

(Fortsetzung auf Seite 55)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 4. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 22. Januar 1932

Zusammensetzung, Anwendung und Wirkungsweise der gebräuchlichsten Düngemittel unter besonderer Berücksichtigung der inländischen Stickstoffdüngemittel.

Von Prof. Dr. Otto Heuser-Danzig.

(Auszug aus dem am 8. Januar 1932 in der gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Ackerbau und des Posener Kreisbauernvereins gehaltenen Vortrag.

Die Einschränkung der Betriebsaufwendungen, die unter dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig wird, greift naturgemäß auch in die Düngungsmaßnahmen ein, und jeder denkende und rechnende Landwirt wird sich heute die Frage vorlegen, ob ein Düngungsaufwand im bisherigen Umfange wirtschaftlich gerechtfertigt werden kann. Betrachtet man die Entwicklung, die die Anwendung des Kunstdüngers in der Nachkriegszeit genommen hat, so ist, abgesehen vielleicht vom letzten Jahre, eine stete Aufwärtsbewegung des Kunstdüngerverbrauchs in allen Ländern Europas festzustellen. Es mangelt nicht an Stimmen, die diesem steigenden Kunstdüngerverbrauch als einem Ausdruck übersteigerter Intensivierung mit die Schuld an der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft zuschieben. In einer der letzten Nummern des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes war unter der Überschrift „Deflation" Folgendes zu lesen: „Wir haben zu tief gepflügt, zu viel geschleppt, zu viel künstlichen Dünger gegeben und dadurch zu viel Agrarprodukte erzeugt, so daß nicht nur bei uns, sondern allerorten eine Überproduktion erfolgen mußte."

Die Verallgemeinerung einer solchen Ansicht würde jedoch kaum zu einem wünschenswerten Ergebnis führen. Abgesehen davon, daß das Problem weniger in einer etwaigen Überproduktion als vielmehr in der mangelhaften Verteilung der Güter dieser Erde liegt, würde doch wohl eine rücksichtslose Einschränkung des Düngeraufwandes zu einem derartigen Rückgang der Erträge führen, daß aus den Wirtschaftseinnahmen nicht einmal die feststehenden Generalunkosten der landwirtschaftlichen Betriebe gedeckt werden könnten. Wir müssen berücksichtigen, daß wir unter eine gewisse Produktionshöhe nun einmal nicht herabgehen können. Die Herabsetzung der Produktionshöhe hat nur insoweit einen Sinn, als damit die Aufwendungen auch wesentlich verringert werden können. Betrachten wir die Aufwendungen im einzelnen, so finden wir, daß im Durchschnitt der Betriebe das Düngerkonto 10—15% der Gesamtaufwendungen ausmacht, das Lohnkonto dagegen 40—60%. Es leuchtet ein, daß eine Einschränkung des letzteren sich für die Verbilligung des Betriebes wesentlich stärker auswirken muß als eine Einschränkung des Düngerkontos. Nach der Buchführungsstatistik der „Labura" ist dieser Weg auch offenbar von dem Durchschnitt der Betriebe der Provinz Posen beschritten worden, denn die letzte Statistik weist gegenüber der vom Jahre 1927 eine deutliche Verminderung des Lohnkontos und eine geringe Erhöhung des Düngerkontos auf, dabei sind die letztjährigen Senkungen der Löhne noch nicht einmal berücksichtigt. Ich glaube, daß wir einzig auf diesem Wege weiterkommen, Abbau des Lohnkontos und Beibehaltung einer ausreichenden Düngung.

Die Frage, ob die Düngung als Einzelmaßnahme rentabel ist, läßt sich in dieser Form überhaupt nicht beantworten; bei den Düngungsmaßnahmen kommt es nicht auf das „Was" an, sondern auf das „Wie". Richtig ausgeführte Düngung ist unter allen Umständen auch bei den heutigen Preisverhältnissen das Rückgrat der Wirtschaft, die Betonung ist dabei allerdings sehr auf das „richtig" zu legen, auf die richtige Auswahl, die richtige Anwendung und die richtige Bemessung der Düngergaben. Ich will im folgenden versuchen, auf Grund unserer neueren Erfahrungen und Versuche einige Richtlinien für diese richtige Düngung zu geben.

1. Die Kali-Phosphat-Düngung.

Während bei der Stickstoffdüngung Ertragssteigerung und Ertragsrückgang so sichtbar auftreten, daß der Landwirt schon durch den Augenschein auf Notwendigkeit und richtige Höhe der Düngung hingewiesen wird, zeigt die Kali-Phosphat-Düngung (im folgenden K-P-Düngung) nur in seltenen Fällen eine augenscheinliche Wirkung. Diese Tatsache hat vielfach den Anlaß dazu gegeben, die K-P-Düngung sehr stark einzuschränken, zu manchen Früchten sogar ganz zu sparen. Wir haben bei unseren Untersuchungen über die Düngerbedürftigkeit der Böden unseres Arbeitsgebietes ebenfalls festgestellt, daß eine empfindliche Ertragsminderung bei Einschränkung der K-P-Düngung oder eines dieser beiden Nährstoffe nur in wenigen lokal begrenzten Gebieten zu erwarten ist. Da die Möglichkeit der Bodenuntersuchung in Danzig seit mehreren Jahren besteht, dürften diejenigen Betriebe, die mit uns in Verbindung stehen, über das Düngerbedürfnis ihrer Böden hinlänglich unterrichtet sein.

Es ist jedoch zu betonen, daß die Einschränkung oder Einsparung der K-P-Düngung nur unter bestimmten Bedingungen gutzuheißen ist. Auch wenn keine sichtbare Wirkung auftritt, kann die Notwendigkeit dieser Düngung gegeben sein; erst eine genaue Kenntnis des Bodens und die Durchführung einer bestimmten Betriebsweise können die Möglichkeit der Einschränkung auf längere Zeit rechtfertigen. Die Pflanzen entnehmen, wie aus ihrer Zusammensetzung hervorgeht, dem Boden ganz bestimmte K-P-Mengen für ihren Aufbau. Wo die Düngung unterbleibt, werden diese Mengen dem Bodenvorrat entnommen; es kann sein, daß dieser Vorrat für ein Jahr, u. U. auch für viele Jahre reicht. Da die Pflanzenwurzeln aber nur einen begrenzten Bodenraum zur Verfügung haben, so muß früher oder später der Augenblick kommen, wo der Vorrat an verfügbaren Nährstoffen aufgebraucht ist, wenn keine Ergänzung stattfindet oder wenn diese Ergänzung nicht genügend groß ist. Die besondere Gefahr liegt nun darin, daß beim Fehlen von Kali und Phosphorsäure der Ertragsrückgang nur unmerklich erfolgt und nicht wie bei der Stickstoffdüngung augenscheinlich auftritt. Die Erschöpfung des Bodens ist schon sehr weit vorgeschritten, wenn der Landwirt erst an den Erträgen merkt, daß es an Kali und Phosphorsäure mangelt. Ein einmal ausgepoverter Boden läßt sich aber nur außerordentlich schwer auf die ursprüngliche Höhe seiner Ertragsfähigkeit zurückbringen.

Die Einschränkung der K-P-Düngung bedeutet nichts weiter als ein Zurückgreifen auf die im Boden angesammelten Reserven. Wir haben keine Veranlassung, eine Vorratswirtschaft zu treiben, die über das Maß des Notwendigen hinausgeht. Wenn die Beteiligung des Bodenvorrats an der K-P-Ernährung gesichert ist, so braucht keine weitere Anreicherung stattzufinden, wir können uns auf den Ersatz der entzogenen Mengen beschränken, und wenn der Ersatz des Entzogenen durch Stalldünger und durch die Rückstände tiefwurzelnder Pflanzen erfolgt, so kann die K-P-Düngung ganz unterbleiben. Wenn dagegen nur auf wenig Stalldünger gerechnet werden kann, wenn wenig Futterbau, aber ein starker Getreidebau getrieben wird, der die Nährstoffe aus der Wirtschaft fortführt, dann basiert die Ergänzung des Bodenvorrats fast ausschließlich auf der Zuführung von Mineraldüngern. Zwischen diesen beiden Angelpunkten liegt die Frage der K-P-Düngung in hundertfältigen Variationen.

Wir sehen also die Möglichkeit der Einschränkung der K-P-Düngung an gewisse Voraussetzungen geknüpft, die dem praktischen Landwirt ohne weiteres einleuchten werden:

1. Die K-P-Zufuhr kann sich auf den Ersatz der durch die Pflanzen entzogenen Mengen beschränken, wenn der Boden in guter Kultur ist und der Bodenvorrat an diesen Nährstoffen eine gewisse Höhe erreicht.
2. Die Möglichkeit einer weiteren Einschränkung der hierzu benötigten Kunstdüngermengen ist durch den Stalldung gegeben.
3. Zwingen die wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer gänzlichen Einsparung der K-P-Düngung, so ist dies selbst auf Böden in guter Kultur und bei reichlicher Stallmistversorgung nur gerechtfertigt, wenn der Boden durch eine geeignete Fruchtfolge (Futterpflanzen!) entlastet wird.

Gegenüber diesen grundsätzlichen Fragen der K-P-Düngung tritt die Auswahl der einzelnen Düngemittelformen und die Technik der Anwendung in ihrer Bedeutung zurück, zumal im Gegensatz zu den Stickstoffdüngern nur wenige Formen im Handel sind und auch die Anwendung keine besonderen Schwierigkeiten mit sich bringt.

Kalidüngemittel.

Alle bei uns im Handel befindlichen Kalidünger enthalten Kali hauptsächlich in Form von Kaliumchlorid, der Gehalt wird als K_2O angegeben. Wir unterscheiden die niedrigprozentigen Rohsalze und die konzentrierten Fabrikationsprodukte. Bei den augenblicklichen Preisverhältnissen kommt für uns nur das polnische Kalisalz in Frage, das mit verschiedenem Gehalt abgegeben wird. Es ist dabei zu beachten, daß niedrigprozentige Kalisalze im Verhältnis zu ihrem Gehalt an K_2O einen höheren Chlorgehalt aufweisen, da außer dem Kaliumchlorid noch Natrium- und Magnesiumchlorid darin enthalten sind. Große Chlormengen sind für Boden und Pflanzen wenig zuträglich. Da das Chlor aber nicht vom Boden absorbiert wird, sondern löslich bleibt, so genügt entsprechend frühzeitige Anwendung, um die überschüssigen Chlormengen aus dem Boden auswaschen zu lassen. Allgemein kann gesagt werden, daß die Anwendung der Kalidüngemittel so früh wie möglich erfolgen muß, bei Winterung vor der Bestellung, bei Sommerung und Hackfrucht möglichst schon im Laufe des Winters.

Phosphordüngemittel.

Hier unterscheiden wir im wesentlichen zwei Formen, Superphosphat und Thomasmehl. Der Unterschied liegt in der Form des Nährstoffes, im Superphosphat ist die Phosphorsäure wasserlöslich und infolgedessen rasch wirksam, im Thomasmehl handelt es sich um eine nur in schwachen Säuren lösliche Phosphorsäure, die infolgedessen langsam und nachhaltig wirkt. Die Phosphorsäure im Superphosphat ist mit dem Salpeterstickstoff zu vergleichen, während die Phosphorsäure im Thomasmehl dem Amidstickstoff gleicht. Der Preis entspricht dem Löslichkeitswert, er ist für Superphosphat etwas höher, bei fast allen unseren Versuchen hat sich das Superphosphat aber trotzdem als der preiswürdigste Phosphorsäuredünger erwiesen. Im übrigen richtet sich die Anwendung nach den vorliegenden Verhältnissen. Wenn noch eine Anreicherung des Bodens notwendig ist, so ist Thomasmehl am Platze, für die Befriedigung des Spitzenbedarfs einer anspruchsvollen Pflanze, z. B. Zuckerrübe, eignet sich Superphosphat besser. Die früher gemachte Unterscheidung, daß Thomasmehl auf den leichten, Superphosphat auf den schwereren Boden gehört, läßt sich heute nicht mehr aufrecht erhalten. Die Anwendungszeit liegt in der Form des Nährstoffs begründet, Thomasmehl ist zeitig vor der Bestellung, Superphosphat bei der Bestellung zu geben.

Die Stickstoffdüngung.

Beschreibung der Stickstoffdüngemittel.

Im Gegensatz zu der einfach auszuführenden Kali-Phosphat-Düngung ist bei der Stickstoffdüngung eine genaue Betrachtung der einzelnen Düngemittel und ihrer Eigenschaften notwendig. Vor dem Kriege waren es im wesentlichen zwei Formen, die der Landwirt als Stickstoffdüngemittel anwandte, das schwefelsaure Ammoniak und der Chilesalpeter. Es galt als eine feststehende Erfahrung, daß das Ammoniak in feuchten Jahren, in denen eine reine Salpeterdüngung Auswaschungsverlusten unterliegt, allgemein eine bessere Wirkung als der Chilesalpeter dem Ammoniak überlegen war. Man half sich im allgemeinen so, daß man zu den anspruchsvollen Früchten eine Grunddüngung von schwefelsaurem Ammoniak gab und den Rest der Stickstoffdüngung als Kopfdüngung in Form von Chilesalpeter. Diese allgemeine Regel hat bei der Herstellung der künstlichen Stickstoffsalze die Fabriken veranlaßt, ähnliche Mischungen der Formen vorzunehmen, wie das z. B. in dem von früher bekannten Leunasalpeter oder Ammonsulfatsalpeter der B. A. S. F. der Fall war. In ähnlicher Weise sind auch die polnischen Stickstoff-Fabriken vorgegangen und liefern uns neben reinen Salpeterdüngern und reinen Ammoniakdüngern auch solche Düngemittel, die beide Stickstofformen gemischt enthalten. In den letzten Jahren haben die Herstellungsmethoden mannigfache Änderungen erfahren. Es hat infolgedessen wohl jeder schon erlebt, daß Düngemittel plötzlich in anderer Form, Körnung oder Farbe geliefert werden, sodaß gelegentlich auch der Verdacht der Fälschung oder Verwechslung aufgetreten ist. Wir müssen jedoch hier die Vielfältigkeit der Fabriken und Herstellungsverfahren sowie die wechselnde Herkunft der Rohstoffe berücksichtigen. Die verschiedene Art der Gewinnung und Verarbeitung der Handelsware kann infolgedessen gelegentlich ein äußerlich verschiedenartiges Produkt schaffen, was natürlich für den Wert des Düngers selbst belanglos ist. Entscheidend ist allein der Stickstoffgehalt, der von den Fabriken garantiert wird.

Z. Zt. sind in Polen folgende Stickstoffdüngemittel verfügbar:

1. Reine Salpeterdünger:
   Natronsalpeter, entsprechend dem Chilesalpeter, mit 15,5% N,
   Kalksalpeter, (Sal. Wapniowa) mit 15,5% N,
2. Düngemittel mit ½ Salpeter-, ½ Ammoniakstickstoff:
   Kalkammonsalpeter (Saletrzak oder Sal. Wapniakowa) mit 15,5% N,
   Nitrofos mit 15,5% N,
3. Düngemittel mit Ammoniakstickstoff:
   Schwefelsaures Ammoniak mit 21% N,
   Kalkammon oder Wapnamon mit 15,5% N,
   und schließlich ein Düngemittel mit Amidstickstoff, der Kalkstickstoff, dessen Gehalt zwischen 16 und 23% sich bewegen kann.

Mit Ausnahme von schwefelsaurem Ammoniak und vom Kalkstickstoff sind neuerdings alle in Polen hergestellten Düngemittel auf den gleichen Stickstoffgehalt wie der Chilesalpeter (15,5%) gebracht worden, was sehr zu begrüßen ist, da es die Berechnung außerordentlich erleichtert. Um sich die Natur der einzelnen Stickstoffdüngemittel genauer klar zu machen, ist es notwendig, die Herstellungsverfahren zu betrachten. Es ist dabei festzustellen, daß Saletrzak und Nitrofos inbezug auf ihre Stickstoffzusammensetzung gleichartig sind, sie enthalten beide den Stickstoff als Ammonsalpeter, der in einem Falle an kohlensauren Kalk, im andern Falle an Phosphorit gebunden ist. Kalkammon ist ein besonders interessantes Düngemittel, da es Ammoniak und Kalk vereinigt enthält, Stoffe, die sich bekanntlich im gewöhnlichen Leben gegenseitig nicht gut vertragen. Es ist bei diesem Herstellungsverfahren jedoch gelungen, den Kalk in besonderer Form mit dem Ammoniak zu vereinigen und so ein Ammoniakdüngemittel zu schaffen, das nicht wie das schwefelsaure Ammoniak versäuernd auf den Boden einwirkt. Der Kalkanteil im Wapnamon ist so groß, daß die Nitrifikation, auf die ich gleich noch zurückkomme, gesichert ist. Eine darüber hinausgehende meliorierende Wirkung ist selbstverständlich von diesem geringen Kalkanteil nicht zu erwarten

Stickstofform spielen auch die Witterungsverhältnisse und der Bodenzustand eine große Rolle. Ferner ist entscheidend die Zeit der Anwendung sowie die Anpassung an den Bedarf der jeweiligen Pflanze, worauf ich am Schluß meiner Ausführungen noch zurückkommen werde.

Als Abschluß der Beschreibung der einzelnen Stickstoffdüngemittel ist dann auch noch die Beeinflussung der Bodenreaktion durch die verschiedenen Stickstoffdüngemittel anzuführen. Die Salpeterdünger wirken bekanntlich physiologisch alkalisch, da sie den Stickstoff in Form der Salpetersäure enthalten und als Nebenbestandteil einen basischen Stoff, Natron oder Kalk, führen. Kalkstickstoff wirkt infolge seines freien Kalkgehalts ebenfalls physiologisch alkalisch. Eine physiologisch saure Wirkung ist bei den ammoniakhaltigen Düngemitteln zu erwarten, da in diesem Falle der Ammoniakstickstoff den basischen Bestandteil darstellt, der an Säuren gebunden ist, im schwefelsauren Ammoniak an Schwefelsäure und im Wapnamon an Salzsäure. Das Wapnamon enthält aber, wie wir bereits gehört haben, daneben noch eine gewisse Kalkmenge, die die versäuernde Wirkung wieder aufhebt. Es bleibt also lediglich das schwefelsaure Ammoniak als physiologisch sauer wirkendes Düngemittel übrig, dessen Anwendung infolgedessen da mit Vorsicht zu erfolgen hat, wo ohnehin eine Bodenversäuerung zu befürchten ist. Die Mischdünger Nitrofos und Saletrzak wirken schon wegen ihres Phosphat- bzw. Kalkanteils immer physiologisch alkalisch.

Die Rentabilität der Stickstoffdüngung.

Die wichtigste Frage ist zweifellos die, in welchem Umfange die Anwendung der Stickstoffdüngung bei den heutigen Preisen wirtschaftlich gerechtfertigt ist. Es ist bekannt, daß die Preise für Stickstoffdüngemittel im letzten Jahre erheblich zurückgegangen sind. Gleichzeitig sind jedoch die Preise für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch stärker gesunken, so daß man z. B. heute für 1 dz Weizen doch nur ungefähr $^3/_5$ der Stickstoffmenge kaufen kann, die man vor drei Jahren bei höheren Stickstoffpreisen für die gleiche Getreidemenge erhalten konnte. Die Frage nach der Rentabilität der Stickstoffdüngung ist daher durchaus berechtigt. Nachfolgender Vergleichsversuch (Bild 4) gibt uns darüber Auskunft.

Vergleich der Stickstoffdüngemittel. (Bild 4)

Düngung	Zuckerrüben N-Gabe — 48 kg je ha		Sommerweizen N-Gabe — 32 kg je ha	
	dz je ha	Mehr gegen ohne Stickstoff	dz je ha	Mehr gegen ohne Stickstoff
Ohne Stickstoff	230,6	—	25,3	—
Chilesalpeter	311,9	81,3	30,3	5,0
Kalksalpeter	285,0	54,4	31,1	5,8
Kalkammonsalpeter	307,5	76,9	31,1	5,8
Nitrofos	295,0	61,4	29,3	4,0
Kalkammon	305,0	74,4	27,8	2,5
Schwefelsaur. Ammoniak	293,1	62,5	27,9	2,6
Ammonsulfatsalpeter	288,1	57,5	27,6	2,3
Kalkstickstoff	265,0	34,4	25,5	0,2

Übereinstimmend haben aber alle Versuche ergeben, daß in vernünftigen Grenzen in jedem Falle mit einer Rentabilität der Düngung gerechnet werden kann, die ich zur Vermeidung von Mißverständnissen als Rohgewinn der Düngung bezeichnen möchte, d. h. den Überschuß der durch die Düngung erzielten Mehrerträge über die Kosten der Düngung. In unsern Danziger Versuchen brachte im Durchschnitt von 5 jährigen Versuchen 1 kg reiner Stickstoff eine Mehrleistung von 10 kg Weizen bzw. 60 kg Zuckerrüben. In diesen Versuchen ist jedoch der Niederungsboden stark vertreten, bei welchem bekanntlich die durch Stickstoffdüngung erzielbare Ertragssteigerung verhältnismäßig gering ist. Bei den Versuchen auf sandigem Lehmboden in Praust erhielten wir durch 1 kg Stickstoff eine Mehrleistung von 11 kg Sommerweizen bzw. 20 kg Winterweizen bzw. 250 kg Zuckerrüben.

Es ist bekannt, daß bei höheren Stickstoffgaben die je Einheit erzielten Mehrerträge allmählich abnehmen. (Bild 5)

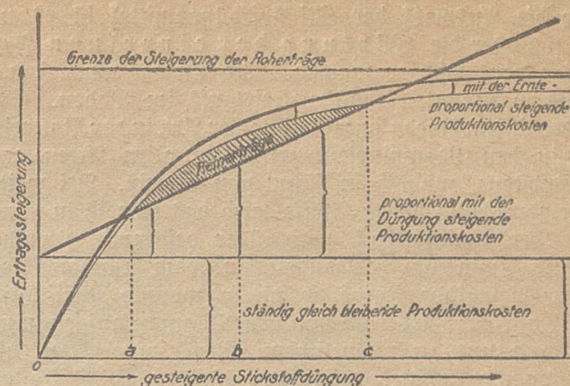


Bild 5.

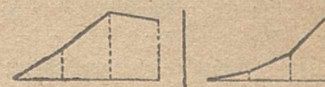
Es kommt daher für den Erfolg der Düngung ganz besonders darauf an, die zweckmäßigste Höhe der Düngung herauszufinden (Bild 6). Wir müssen uns aber für diese Betrachtung ferner klar machen, daß ein gewisser Anteil des Ernteertrages zunächst einmal vorweg von den festen Unkosten des Betriebes beansprucht wird und daß erst von einer gewissen Höhe des Ertrages ab ein Überschuß erzielt werden kann. Ein bestimmter Mindestaufwand ist also schon aus diesem Grunde erforderlich. Bei weiterer Aufwandssteigerung lassen dann schließlich die Mehrerträge wieder nach, so daß sich zwischen Mindest- und Höchstaufwand ein optimaler Raum der günstigsten Düngermengen ergibt. Bei Zuckerrüben und Sommerweizen lag die optimale Düngung in Praust bei 4 dz Saletrzak je ha, bei den übrigen Früchten ungefähr bei 2 dz/ha.

Steigerung der Stickstoffdüngung (Bild 6)

Zugrundegelegte Preise:
je dz
Zuckerrüben .... 3,— zł
Sommerweizen . 20,— zł

Düngung in dz Kalkammonsalpeter je ha:	Zuckerrüben ohne N	3	4	5	Sommerweiz. ohne N	2	3	4
Ertrag in dz je ha	230	307	384	378	22	25	27	30
Mehrertrag durch N in dz	—	77	154	148	—	3	5	8
Mehrertrag durch N in zł	—	231	462	444	—	60	100	160
Kosten der N-Düngung in zł	—	83	110	138	—	55	83	110
Bruttogewinn in zł	—	148	352	306	—	5	17	50
1 kg N brachte Mehrertrag in kg	—	160	240	185	—	9	10	13

Verlauf des Rohertrages nach Abzug der Düngungskosten



Die Technik der Düngung.

Für die Ausführung der Stickstoffdüngung ist in allererster Linie das Bedürfnis der Pflanzen zu berücksichtigen und hiernach die Wahl der einzelnen Düngemittel zu treffen. Wir müssen uns zunächst ein Bild darüber machen, daß sich der Nährstoffbedarf der verschiedenen Kulturpflanzen über sehr verschiedene Zeiten erstreckt. Kurzlebige Pflanzen wie die Gerste, Frühkartoffeln haben einen kurz zusammengedrängten Spitzenbedarf an Nährstoffen, der zudem schon bei der Jugendentwicklung, also bei schwachem Wurzelvermögen, auftritt. Hier muß die Nährstoffmenge also leicht verfügbar und rasch aufnehmbar sein. Bei Pflanzen mit längerer Vegetationszeit wie die Kartoffeln, die Zuckerrübe, erstreckt sich die Nahrungsaufnahme über einen größeren Zeitraum. Außerdem liegt der Hauptbedarf inmitten der Entwicklung, wenn die Pflanze gut bewurzelt ist und einen tätigen Boden gut auszunutzen vermag. Hier können wir also nachhaltige, langsam wirkende Nährstoffquellen verwenden. Auch der Roggen gehört in gewissem Sinne hierher, sowie die Viktoriaerbse, da bei ihnen der Hauptbedarf erst bei voller Wurzelentwicklung einsetzt.

Für die Auswahl der Stickstoffdüngemittel ist es notwendig, sich über die **Wirkung der einzelnen Formen** ein klares Bild zu machen. Wir tun das am besten an Hand des sogenannten Stickstoffkreislaufs im Boden. Stickstoff findet sich im Boden in mannigfacher Art, in den Bakterienleibern, in den Leguminosenwurzeln, in allen Arten organischer Substanz, zunächst in Form von Eiweiß. Bei weitergehender Zersetzung dieser Stoffe wird das Eiweiß in Amide zerlegt. Der Amidstickstoff wird über bestimmte Zwischenprodukte in Ammoniak verwandelt, aus dem Ammoniak entsteht durch biologische Vorgänge, die sogenannte Nitrifikation, Nitratstickstoff, der wiederum von den Pflanzen aufgenommen werden kann und zu pflanzlichem Eiweiß verarbeitet wird. Wir müssen nun wissen, daß unsere üblichen Stickstoffdüngemittel Formen darstellen, die an drei verschiedenen Orten dieses geschilderten Stickstoffkreislaufs stehen. Wir haben einmal den geschilderten Nitrat- oder Salpeterstickstoff, der ohne weiteres von den Pflanzen aufgenommen werden kann, wir haben zweitens den Ammoniak-Stickstoff, der erst in Nitratstickstoff umgewandelt werden muß, und wir haben drittens, nämlich im Kalkstickstoff, eine Amidform, die erst der längeren Umwandlung über Ammoniak in Nitratstickstoff bedarf. Die genaue Kenntnis der Stickstofform bildet zugleich den Schlüssel für die richtige Auswahl und Anwendung (siehe auch Bild 1).

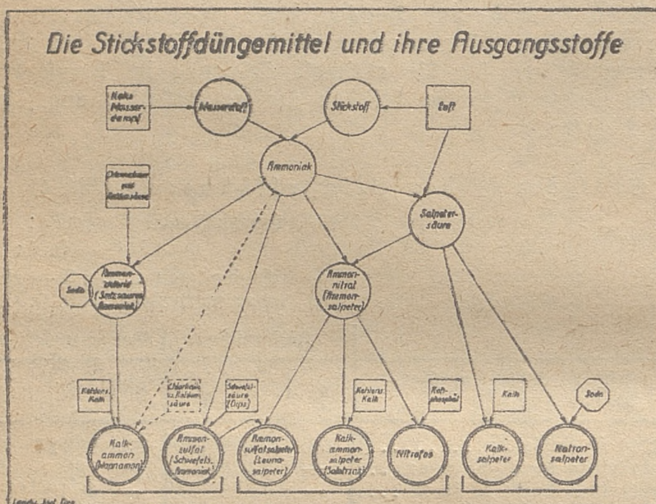


Bild 1.

Wir können zunächst einmal auf Grund der Stickstoffform eine Charakteristik der einzelnen Düngemittel aufstellen. Der **Salpeterstickstoff** wird nicht vom Boden absorbiert, bleibt frei beweglich im Boden, unterliegt daher auch eventuellen Auswaschungsverlusten. Aus diesem Verhalten im Boden ergibt sich aber anderseits, daß er für die Pflanzen sofort aufnehmbar ist, daß die Wirkung unmittelbar nach der Anwendung erfolgt, daß der Vorrat an Salpeterstickstoff rasch verbraucht wird. Infolgedessen hat die Anwendung des Salpeterstickstoffs nur nach Bedarf der Pflanzen unter jeweiliger Anpassung an die Vegetation zu erfolgen.

Der **Ammoniak-** und noch mehr der **Amidstickstoff** verhält sich in bezug auf seine wichtigsten Eigenschaften ganz anders. Ammoniakstickstoff wird vom Boden absorbiert und festgehalten, wir haben infolgedessen keine oder nur geringe Verluste durch Auswaschung zu befürchten. Diese Form des Stickstoffs bedarf aber vor der Aufnahme durch die Pflanzen erst einer Umformung in Salpeter, die Wirkung tritt daher erst nach einiger Zeit ein, wir haben es mit einer nachhaltigen Stickstoffquelle zu tun. Aus diesen Eigenschaften ergibt sich, daß eine Vorratsdüngung möglich ist, bei der unter Umständen auch die Arbeitsverteilung besonders berücksichtigt werden kann, die Anwendung kann teilweise lange Zeit vor der Vegetation erfolgen (siehe Bild 2).

Für Pflanzen, die eine rasche Stickstoffwirkung benötigen, ist in allererster Linie der reine Salpeterstickstoff geeignet. Für Pflanzen, die eine langsam fließende Stickstoffquelle verlangen, eignet sich besser Ammoniak- oder Amidstickstoff. Die Düngemittel, die wie „Saletrzak" oder „Nitrofos" zur Hälfte Ammoniak-, zur Hälfte Salpeterstickstoff enthalten, stehen in ihrer Wirkung zwischen den beiden geschilderten Extremen und gestatten uns gleichsam, beide Wirkungsformen miteinander zu vereinigen.

Die wichtigsten Eigenschaften der in den Stickstoffdüngern enthaltenen N-Formen.

Salpeterstickstoff	Ammoniakstickstoff	Amidstickstoff
wird nicht vom Boden absorbiert, bleibt frei beweglich, unterliegt daher evtl. Auswaschungsverlusten,	→ ←	wird absorbiert und festgehalten, keine oder geringe Verluste durch Auswaschung,
für Pflanze sofort aufnehmbar, Wirkung unmittelbar nach Anwendung, N-Vorrat wird rasch verbraucht,	→ ←	bedarf erst der Umformung, Wirkung erst nach einiger Zeit, Nachhaltige N-Quelle,
Anwendung nur nach Bedarf der Pflanzen unter jeweiliger Anpassung an die Vegetation.	→ ←	Vorratsdüngung möglich unter Anpassung an Arbeitsverteilung.

← für Pflanzen, die rasche N-Wirkung benötigen

→ für Pflanzen, die langsam fließende N-Quelle verlangen

Bild 2.

Ein Blick auf die Preisliste (Bild 3) zeigt uns, daß die gleiche Stickstoffmenge in den verschiedenen Düngemitteln verschieden bewertet wird.

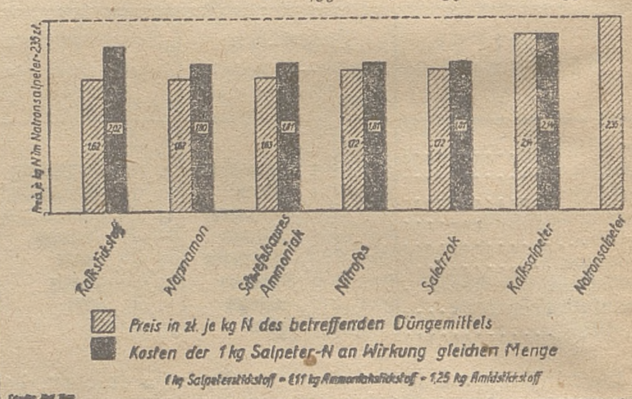


Bild 3.

Der reine Salpeterstickstoff im Natronsalpeter ist am teuersten. An zweiter Stelle folgt der Salpeterstickstoff im Kalksalpeter. Am billigsten sind die Amid- und Ammoniakformen, während Ammoniak-Salpeter-Gemische ungefähr in der Mitte zwischen diesen Preisstufen stehen. Diese Abstufung entspricht ungefähr dem durchschnittlichen Wirkungswert, der beim Ammoniakstickstoff und Amidstickstoff geringer ist als beim Salpeterstickstoff, da die notwendige Umformung gewisse Verlustmöglichkeiten in sich birgt. Das Wirkungsverhältnis bleibt aber durchaus nicht in allen Fällen gleich. Eine Zusammenstellung der zahlreichen vergleichenden Stickstoffdüngemittelversuche der letzten Jahre ergibt ein durchaus wechselndes Wirkungsverhältnis. Für den **Wirkungsgrad der**

Ist das spezifische Bedürfnis der Pflanzen zunächst einmal klargestellt, so richtet sich die weitere Auswahl nach der möglichen Anwendungszeit. Kalkstickstoff wäre infolge der notwendigen Umwandlungen sehr frühzeitig zu geben, mindestens 4—6 Wochen vor der Frühjahrsbestellung. Seine Verwendung als Kopfdünger zu Wintergetreide ist weniger zu empfehlen, zumal uns heute geeignetere Stickstoffdünger hierfür zur Verfügung stehen. Bei der Kopfdüngung zum Wintergetreide ist die Überlegung entscheidend, ob dem Wintergetreide die im Düngungsplan vorgesehene Stickstoffmenge frühzeitig, d. h. vor Beginn der Vegetation gegeben werden kann. Wir können dann hierfür zweckmäßig ein Düngemittel wählen, das sowohl schnell wirkenden Salpeterstickstoff als auch nachhaltiger wirkenden Ammoniakstickstoff enthält. Fällt die Entscheidung über die Notwendigkeit der Düngung aber erst bei Beginn der Vegetation, so ist dann der rasch wirkende Salpeterstickstoff allein angebracht. Für die übrigen Früchte der Frühjahrsbestellung wird man zweckmäßig die Düngemittel verwenden, die sowohl Ammoniak- wie Salpeterstickstoff enthalten. Bei rechtzeitiger Anwendung dieser Düngemittelform kann sich dann auch unter Umständen für Zuckerrüben eine besondere Kopfdüngung mit Salpeter erübrigen. In der nachstehenden Übersicht sind die zweckmäßigsten Anwendungszeiten unter Einschluß der Kali- und Phosphorsäuredünger nach einmal zusammengestellt:

Düngemittel	Zeit der Anwendung
	Frühjahrsdünger, im Herbst nicht geben!
Chilesalpeter Natronsalpeter Kalksalpeter	Sommergetreide: bei der Bestellung mit eineggen, Hackfrüchte (Z.-Rüben): ½ bei Bestellung, ½ nach Aufgang, Wintergetreide: Kopfdüngung bei Erwachen der Vegetation, Wiesen: nach dem ersten Schnitt.
	Frühjahrsdünger im Herbst nicht geben!
Kalkammonsalp. (Saletrzak) Nitrofos Superphosphat Kalkammon Schws. Ammoniak	Sommergetreide: 8—10 Tage vor Bestellung eineggen oder — grubbern, Hackfrüchte: 8 Tage vor oder bei Bestellung eineggen oder grubbern, Wintergetreide: Kopfdüngung im zeitigen Frühjahr, 14 Tage bis 3 Wochen vor Erwachen der Vegetation, Wiesen: im zeitigen Frühjahr.
	Herbstdünger, eventl. auch zeitiges Frühjahr!
Kalkstickstoff Thomasmehl Kalisalze	Sommergetreide: 6 Wochen vor Bestellung, eventl. bereits im Winter, Hackfrüchte: 14 Tage vor der Bestellung, Wintergetreide: im Herbst, bei der Bestellung eineggen, in Ausnahmefällen Kopfdüngung während des Winters bei Frost. Wiesen: im Laufe des Winters.

Einen besonderen Hinweis verdient noch die Anwendungsmöglichkeit des Kalstickstoffs für die Unkrautbekämpfung. Durch die Verunkrautung unserer Feldbestände werden jährlich so ungeheure Werte vernichtet, daß es sehr wohl der Mühe wert ist, auf diesen Punkt etwas Nachdenken zu verwenden. Der Kalkstickstoff eignet sich für die Unkrautbekämpfung deshalb besonders gut, weil er sich infolge seiner feinen Mahlung in feinster Verteilung auf den Acker bringen läßt. Es sind zwei Wirkungen hierbei zu unterscheiden, einmal eine direkte ätzende Wirkung durch den Gehalt an feinem Branntkalk und zum andern eine die keimenden Unkräuter schädigende Giftwirkung, die bei der Umwandlung des Amidstickstoffs entsteht und die ja auch der Grund dafür ist, daß wir den Kalkstickstoff frühzeitig vor der Bestellung der Kulturpflanzen zu geben haben. Von der ätzenden Wirkung machen wir am besten bei der Bekämpfung des Unkrautes im Sommergetreide Gebrauch und verwenden dazu den ungeölten Kalkstickstoff auf betaute oder benetzte Pflanzen. Für die Bekämpfung des Unkrautes in der Winterung wird der geölte Kalkstickstoff bei trockener Witterung angewandt, weil es bei diesen Unkräutern weniger auf die ätzende Wirkung als auf die Giftwirkung ankommt. Im übrigen wird man zweckmäßig, um Überdüngungen mit Stickstoff zu vermeiden, für die Unkrautbekämpfung die niedrigprozentigen Kalkstickstoffdünger anwenden.

Über die zweckmäßige Höhe der Stickstoffdüngung ergibt sich folgender Anhalt aus unsern Versuchen. Bei den durchschnittlichen Verwertungspreisen macht sich eine Stickstoffdüngung zu Kartoffeln nur selten bezahlt, im allgemeinen wird man sich hier mit einer Stallmistdüngung begnügen und nur dann, wenn eine besonders gute Kartoffelverwertung möglich ist und damit der Anreiz zu höheren Erträgen gegeben ist, eine Zusatzdüngung von 1 dz Kalkstickstoff je ha wählen. Beim Getreide richtet sich das Düngerbedürfnis weitgehend nach der Vorfrucht. Soweit Sommerung (Gerste und Hafer) nach Leguminosen steht, wird man auf die Stickstoffdüngung verzichten können, im andern Falle ist 1—1½ dz/ha Saletrzak oder eines gleichwertigen Düngemittels wohl die richtige Menge. Beim Winterweizen, namentlich bei lagerfesteren Sorten, wird im allgemeinen bei 2 dz/ha, ebenfalls auf Saletrzak berechnet, die richtige Gabe zu finden sein. Bei Sommerweizen wäre entsprechend den höheren Ansprüchen dieser Frucht die 1½ fache Düngermenge wie beim Winterweizen unter gleichen Verhältnissen zu wählen. Bei Zuckerrüben macht sich eine Gabe von 4 dz/ha im allgemeinen noch gut bezahlt. Es ist mir selbstverständlich bekannt, daß man Düngungsvorschläge nicht verallgemeinern soll und ich erwarte den Einwand, daß man in der Düngung keine Rezepte geben kann. Demgegenüber stehe ich auf dem Standpunkt, daß ein Rezept immer noch besser ist als gar keine Medizin und daß es notwendig ist, einen festen Anhaltspunkt für die Bemessung der Düngergaben zu gewinnen. Damit kommen wir zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück, zu der Frage, ob überhaupt und in welcher Höhe heute weitergedüngt werden soll. Es wird niemand einfallen, den Landwirt wahllos zu gesteigerten Düngergaben anzuregen, aber die Beibehaltung der bisherigen Düngerintensität ist unbedingt erforderlich. Wer seine Aufwendungen gewaltsam und ohne Rücksicht auf den Endeffekt einschränkt, der wird bald erleben, daß er aus seinen Einnahmen nicht einmal mehr die festen Generalunkosten seines Betriebes decken kann. Es ist richtig, daß heute diejenigen Betriebe am besten dastehen, die mit dem geringsten Gesamtaufwand arbeiten. Sieht man sich diese Betriebe genauer an, so ergibt sich aber, daß in den wirklich erfolgreichen Betrieben bei absolut niedrigem Gesamtaufwand immer noch relativ viel für Dünger ausgegeben wird. Es sind das die Betriebe, die die beste Rollenverteilung in den einzelnen Ausgabeposten vorgenommen haben. Eine sachgemäße Düngung ist daher auch heute noch angebracht, wo uns die Sparsamkeit im Betriebe eisern vorgeschrieben wird. Bei richtiger Überlegung muß man sogar zu der Schlußfolgerung kommen, daß die sachgemäße künstliche Düngung ein wichtiger Teil der Sparsamkeit ist. Unsachgemäße Düngung ist allerdings Verschwendung, aber garnicht düngen ist eine Unterlassungssünde, die zu empfindlichen Verlusten führen kann.

Erfahrener

Obermüller

mit langjähr ger Praxis, verh., sucht gestützt auf Ia Zeugnisse, von sofort oder später passenden Wirkungskreis. Offerten unter 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wegen Parzellierung meines Pachtgutes **suche** für meinen **Beamten**, den ich aufs beste empfehlen kann, 28 Jahre alt, ledig, der deutschen und poln. Sprache mächtig,

Stellung. (43

Nolda, Dom. Krzyżowice, poczta Warzowice. Poln. Oberschlesien.

Eine Hackmaschine

für Rüben und Getreide, 1³/₄ Mtr. breit (Siedersleben), fast neu, preiswert zu verkaufen. Off. erb. unter 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

CONCORDIA S. A.

Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare und Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Neueinbände u. Reparaturen
von
Büchern, Journalen, Mappen usw. (4

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni pod nr. 21 wpisano do liczby bieżącej wpisu 13:

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 30. listopada 1930 r. zmieniono nazwę spółdzielni na: Spółdzielnia Elektryczności z spółdz. z n. o. w Wysoczce.

Wyrzysk, 22. grudnia 1931.

Sąd Grodzki. [47

W tutejszym rejestrze handlowym wpisano dnia 26. listopada 1931 przy Spółdzielni Mleczarnia Centralna, Mleczarnia spółdzielcza z nieogr. odp. w Toruniu, że uchwałą Walnego Zebrania członków z dnia 16. grudnia 1924 r. zmieniono § 5 i 26 statutu.

Sąd Grodzki Toruń. [48

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 33 wpisano dzisiaj przy spółdzielni „Konsum", spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Lewiczynek, że w miejsce odwołanych członków zarządu Adolfa Lehmanna i Adolfa Ruge wybrano do zarządu rolnika Pawła Rutschke'go w Zawadzie i rolnika Bertholda Lehmanna w Lewiczynku.

Zbąszyń, 29. grudnia 1931.

Sąd Grodzki. [50

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Silnie Nowej pod nr. 28, że przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu,

b) redyskonto weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu,

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz przyjmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienia ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Zbąszyń, 29. grudnia 1931.

Sąd Grodzki. [49

Firm. 172/31.
Spółdz. I. 103.

Zmiany dotyczące spółdzielni już wpisanej. Do rejestru Spółdzielni tom I, strona 103 przy firmie Spółka Gospodarcza w Hałcnowie, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością wpisano dnia 20. lipca 1931 następujące zmiany: Zmieniono § 5 statutu w tym kierunku, że w ostatnim ustępie dodaje się przepis, iż udziały winne być całkowicie wpłacone w ciągu 6 miesięcy.

Sąd Okręgowy,
wydział I w Wadowicach,
dnia 20. lipca 1931. [51

Vorschuss-Verein Wąbrzeźno (Briesen), Sp. z n. odp.

Außerordentliche Generalversammlung

am **Sonnabend, dem 30. Januar 1932, nachmittags 3 Uhr im Kassenlokale,** wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. (39
2. Abstimmung über Protest gegen den Beschluß der Mitgliederversammlung vom 23. 6. 1931 betr. Rückstellung der 60% Geschäftsanteile.
3. Abstimmung über Protest gegen den Beschluß der Mitgliederversammlung vom 27. 10. 1931 wegen Abberufung von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Durch Punkt 3 notwendigen Neuwahlen zum Aufsichtsrat.

Wąbrzeźno, den 9. Januar 1932.

J. A. (—) **G. von Pflug,** Vorsitzender.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		12 787.71
Laufende Rechnung		7 291.70
Bestände		3 244.05
Beteiligungen		18 500.18
Grundstücke und Gebäude		17 837.—
Maschinen und Geräte		30 165.—
Verlust		572.93
		90 398.57
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	26 755.25	
Reservefonds	70.72	
Schuld an die Landesgen.-Bank	29 823.—	
Laufende Rechnung	30 749.60	
Kaution	3 000.—	90 398.57

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 36
Zugang — Abgang 3
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 33

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Sokolowo-Budzyńskie

Hauffe Rodewald Härtel (46

Foto-Atelier

Cläre Maaß-Schmidtke

in Swarzędz, ul. Strzelecka 4 für künstlerische (2 und einfache Aufnahmen jeder Art.

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (6

Zaun-Geflecht, verzinkt
2.0 m/m stark mtr. **1.**— zł
2.2 m/m stark mtr. **1.20** zł
Einfassung lfd. mtr. **22** gr
Stacheldraht mtr. **15** gr
Alles franco
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10. (8

! Gesund durch Weidegang !

Zuchteber / **Zuchtsauen** } deutsches Edelschwein (Herdbuch)

gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.

v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. (22

EDELSCHWEINE

meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate, robustgesundes Ia Hochzuchtmaterial, ältester hiesiger Herdbuchabstammung.



Modrow-Modrowo

p. Starszewy, Pomorze. [21

Oberschl. Kohlen
Düngemittel
Schmierfette

45)

liefert
zu günstigen Zahlungsbedingungen

ZACHODNIO-POLSKIE ZJEDNOCZENIE SPIRYTUSOWE

Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, św. Marcin 39. Tel. 3581, 3587

Nr. 4. **Für die Landfrau** 22. Januar 1932.

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Das Herz, das täglich Wunder schafft,
Von jeder Selbstsucht rein,
Das ist in Liebesfüll' und Kraft
Das Mutterherz allein.

Kannst du das auch?

Ein Beitrag zur neuzeitlichen Ernährungsfrage.

Von M. v. Seydlitz.

„Und Sie werden nicht drum rum kommen," — schließt der Arzt seine Verordnungen — „jetzt mal eine Zeitlang das Fleisch beiseitelassen! Gemüse, Gemüse und noch mal Gemüse, und immer was Frisches dazu. Später sehen wir weiter!" Mit dieser ärztlichen Weisung geht der Patient gedankenvoll heim. Ob er wohl satt werden wird von dem „Grünzeug"?

Nein, der arme Mann wird nicht satt, denn seine Frau laugt auf altmodische Weise die meisten Nährstoffe aus dem Gemüse heraus und kocht die wichtigen Lebensstoffe mausetot! Und der Patient hungert, schimpft auf den Doktor, ißt wieder sein Schweinskotelett, bekommt schlimmeren Rheumatismusanfall als vorher, — da erscheint der rettende Engel in Gestalt eines Artikels in einem Hausfrauenblatt über das richtige Zubereiten der Nahrung, der aus der verzweifelten Lage hilft. Und zwar steht da zu lesen:

I. Was mußt du von der eiweißreichen Nahrung wissen?

Eiweißreiche Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Eier, weißes Mehl, Hülsenfrüchte u. a. sind für den Zellenaufbau sehr wichtig, aber sie bilden auch schädliche Harnsäure.

Harnsäureansammlung im Körper führt laut Ragnar Berg zu Krankheiten: Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit u. a. und begünstigt Tuberkulose.

Die durch die eiweißreiche Nahrung gebildete schädliche Harnsäure kann unschädlich gemacht werden durch nährsalzreiche Zukost.

II. Was mußt du von der nährsalzreichen Nahrung wissen?

Die Nährsalze in Obst, Gemüse, dunklem Mehl, Kartoffeln, Milch, Milcherzeugnissen u. a. bilden im Körper mit Wasser Laugen und heben die Wirkung der schädlichen Harnsäure auf, falls diese wertvollen Nährsalze durch richtige Zubereitung der Nahrung voll erhalten bleiben und das Mengenverhältnis von nährsalzhaltigen zu eiweißreichen Nahrungsmitteln laut Ragnar Berg 7 : 1 ist.

III. Was mußt du von der vitaminreichen Nahrung wissen?

Die Vitamine, die enthalten sind in allen lebensfrischen Pflanzen, unerhitzter Milch, roher Butter, Quark, Frischei usw., sind nötig für die Arbeit der Nerven und Drüsen und für die Erhaltung der Lebensspannkraft. Deshalb hat man täglich vitaminreiche „frische" Nahrungsmittel auf den Tisch zu bringen in Form von rohem Obst, rohem Salat, Suppenkräutern, frischer Butter usw.

IV. Was mußt du beispielsweise von der Zubereitung der nährsalz- und vitaminreichen Nahrung wissen?

1. Salate.

Blattsalat: Erst die vollständigen Blätter waschen, dann zerkleinern, damit die Nährsalze nicht auslaugen; — Salat nicht drücken beim Waschen aus dem gleichen Grunde. Nicht nur die hellen Blättchen nehmen, da in den grünen Blättern das wichtige Eisensalz enthalten ist. Als Marinade saure Milch oder Sahne mit Kräutern. (Oel und Zitrone sind Auslandsware und sind hier vorzüglich ersetzbar durch saure Milch.)

Selleriesalat: Sellerie schälen, in Scheiben schneiden, in etwas Wasser garkochen, die Selleriebrühe dann abschmecken. Bei dieser Zubereitungsart bleiben die Nährsalze besser erhalten, als wenn man den Sellerie erst kocht und dann schält. Man kann auch den Sellerie mit der Schale im Bratofen garbacken, schälen, schneiden und abschmecken.

Roterübensalat: in gekochter Form ebenso wie Selleriesalat, jedoch mit Kümmel und etwas geriebenem Meerrettich. In roher Form: Rüben schälen, reiben, mit Kümmel, saurer Sahne und etwas geriebenem Meerrettich abschmecken.

Aepfel-Möhrensalat: enthält viel Kalk und ist daher besonders empfehlenswert für Kinder. Aepfel mit der Schale und geputzte Möhren roh reiben, mit saurer Sahne anmengen. Schmeckt besonders gut zu Kartoffelbrei.

2. Gemüse,

z. B. Mohrrüben: erst putzen, dann waschen, dann zerkleinern (nicht mehr waschen), in etwas Fett und sehr wenig Wasser dämpfen. Sind sie gar, kommt keine Mehlschwitze heran, da helles Mehl Harnsäure bildet, sondern nur kurz vorher eine roh geriebene Kartoffel zum Andicken. Falls zu viel Gemüsewasser da ist, wird es keinesfalls fortgegossen (Nährsalzgehalt), sondern man gibt es zur Suppe oder man hebt es für den andern Tag zu gleichem Zweck auf.

Zum Schluß kommen rohe Butter, frische gehackte Suppenkräuter: Petersilie, Schnittlauch, Dill (Vitamine) an das Gemüse.

Spinat: verlesen, schnell waschen, zerkleinern, ein Drittel davon roh zurücklassen, das übrige in Fett kurz garmachen, rohe geriebene Kartoffeln zum Andicken (da helles Mehl säuert); zum Schluß wegen Vitamingehalt den zurückbehaltenen rohen Spinat und geriebene rohe Zwiebel dazu. (Roher Spinatsaft ist vorzüglich bei der Bekämpfung von Eiterungen.)

Sauerkraut: genau so wie Spinat, jedoch Kümmel zugeben, zum Schluß geriebene Zwiebel und den Rest des rohen Sauerkrautes dazu. (Die im Sauerkraut wie auch in der sauren Milch enthaltene Milchsäure wirkt darmreinigend.)

Kohl: Die Gase entfernt man nicht wie bisher üblich durch Abbrühen, da man dadurch die Nährsalze fortgießt, sondern durch öfteres Lüften des Topfdeckels und Abschwenken der Dampftropfen vom Topfdeckel, da die Gase in den Dampftropfen eingeschlossen sind.

Zwiebelgemüse (sehr gesund, da stark darmreinigend): Zwiebel schälen, in Fett bräunen, mit etwas Wasser schmoren, mit roher geriebener Kartoffel binden.

3. Kartoffeln.

Salzkartoffeln: Kurz vor dem Gebrauch schälen, waschen, schneiden, mit wenig Wasser und sehr wenig Salz aufsetzen; keinesfalls das Wasser erneuern, falls die Kartoffeln einmal länger vor dem Gebrauch geschält werden müssen, da es die wichtigen Nährsalze enthält. Sind die Kartoffeln gar, Wasser nicht fortgießen, sondern zur Suppe geben. Gehackte Petersilie nicht vergessen. (Vitamine.)

Kartoffeln im Dämpfer: Das Dämpfwasser nicht fortgießen, sondern zur Suppe geben.

Gebackene Kartoffeln: Rohe Kartoffeln in der Schale gut waschen, in die Bratröhre schütten, backen und möglichst solange sie jung sind, mit der knusprigen Schale essen, da unter der Schale die Nährsalze sitzen. Garheit dauert ungefähr 35 Minuten bei guter Hitze. Die so zubereiteten Kartoffeln bewahren die meisten Nährstoffe.

Kartoffelbrei: Kartoffeln schälen, waschen, schneiden, in wenig Wasser mit wenig Salz ansetzen. Sind sie gar, mit dem noch übrigen Wasser zu Brei schlagen, da dieses die Nährsalze enthält; frische Butter und grüne Petersilie dazu.

Der vielfache Genuß von Kartoffeln ist sehr ratsam, da Kartoffeln ganz besonders viel Nährsalze haben und daher viel schädliche Säuren binden können.

4. Suppen von hellem Mehl sind nicht oft zu bereiten, da dieses Harnsäure bildet. Statt dessen z. B. Haferflockensuppen (Haferflocken binden Blähung) und Kartoffel-, Gemüse-, Milch- und Obstsuppen. Zum Schluß sind den Suppen stets unzerstörte Vitamine zuzufügen: Rohe Milch, Sahne, Butter, Suppengrün, geriebene Zwiebel, geriebene Aepfel usw.

5. Brot aus dunklem Mehl, das viel nährsalzreicher ist als helles Mehl, regelt die Verdauung.

V. Speisezettelvorschläge.

1. Für einen Patienten mit Fleischverbot.

Obstsuppe, gebratene Selleriescheiben mit Kartoffelbrei und grünem Salat.

Kartoffelsuppe, Gemüseauflauf und roher Roterübensalat.

Milchsuppe, Zwiebelgemüse, Kartoffelbällchen und grüner Salat.

Dicke Gemüsesuppe, Haferflockenbrei und Kompott.

Grünkernsuppe, Eierkuchen mit viel Kräutern gefüllt und grüner Salat.

Porreegemüse, Kartoffelbrei und Aepfel-Möhrensalat, rote Grütze mit flüssiger Sahne oder roher Milch.

Kürbissuppe, gebackene Schalenkartoffeln und frischer Quark, grüner Salat.

Brotsuppe, Sauerkraut mit Kartoffelbrei und Spiegeleiern.

Tomatensuppe, Apfelauflauf mit Weinschaumtunke.

Kräutersuppe, Haferflockenbrei mit Sauerkrautsalat und Tomatentunke.

2. Für den ländlichen normalen Abendbrottisch unter Berücksichtigung des Gebotes: „Denkt an Vitamine".

Bratkartoffeln mit Spiegeleiern und Salat.
Aufschnittbrote, Radieschen und Rettich.
„ und Butterbrot mit gehackten Kräutern.
„ mit saurer Gurke.
„ und rohes Obst.
„ und Buttermilchspeise usw.
Harte kalte Eier mit Tomatensauce und Sauerkrautsalat.
Kartoffelsalat mit Würstchen und rohem Roterübensalat.
Quark und Pellkartoffeln, Rettichbrote.
Bratkartoffeln mit Sauerkrautsalat und Fleischresten.

Die Frau unseres Rheumakranken hat sich dieses nun alles schön durchgelesen, überdacht und danach gehandelt. Ihr Mann schimpft nicht mehr, sein Rheuma wird besser, und er preist entzückt das hauswirtschaftliche Geschick seiner Frau.

Fremdkörper im Ei.

Von Eberhard v. Rentzell.

Wenn man vom Ei spricht, so meint man meist das Hühner- oder Entenei, das eigentliche Ei ist aber nur eine Zelle und nicht das längliche Ding, welches wir alle kennen. Die Zelle ist jener kleine kreisrunde weißliche Fleck, der auf dem Dotter sich befindet. Aus dieser Zelle entwickelt sich das Lebewesen, welches dann ein Huhn, ein Vogel sein kann. Dabei wird immer wieder vergessen, daß alles Leben sich aus einer Eizelle entwickelt. Die Henne hat zwei Eierstöcke, aber nur ein Eierstock ist produktionsfähig. An dem Eierstock sind etwa 2000 Eikeime. Diese Keime sind die Zellen, die nach der Vereinigung mit der Samenzelle des Hahnes den Ausgangspunkt zu neuem Leben bilden.

Der Werdegang eines Eies ist folgender: Die Zellen, die wie kleine Bläschen am Eierstock in Form einer Traube haften, wachsen hier allmählich bis zu einer bestimmten Größe aus, in der Art, daß auch die Nachbarzellen des größten Eichens an Umfang zunehmen. Hat das Bläschen die Reife erhalten, dann löst es sich vom Eierstocke und wandert in einen Trichter, den sogenannten Eileiter. Ob die Befruchtung eintritt oder nicht, der Werdegang des Eies von der Reife bis zur Geburt bleibt derselbe. An der Stelle, wo bisher das Bläschen saß, befindet sich ein zerrissenes Follikel, das dann immer mehr einschrumpft und schließlich ganz verschwindet. Der Eikeim reift zum Dotter heran. Er bekommt nun eine rotgelbe Färbung und wird nun mit einer gelben und weißen Haut umzogen, der Dotterhaut. Wenn der Dotter nun weiter wandert, gelangt er in den Eileiter. Durch den Eileiter wird das Ei in drehende Bewegungen versetzt, denn der Eileiter zieht sich periodisch zusammen. Aus zahlreichen Drüsen wird nun Eiweiß abgesondert und der Dotter mit der Eiweißschicht umzogen; nun folgen die beiden Häutchen, von denen das innere Häutchen das Eiweiß glatt umgibt, während das äußere sich den Ausbuchtungen der Kalkschale, die nun kommt, anpaßt. Zum Schlusse bekommt das Ei eine dünne Schicht, die eintrocknet, sobald das Ei gelegt worden ist, die aber den Zweck hat, die Verdunstung zu verhindern. An dem einen Ende des Eies befindet sich ein mit Sauerstoff gefüllter Hohlraum. Ein Ei macht den vorgezeichneten Weg in etwa sieben Stunden. Die Entstehung des Eies ist hauptsächlich von den Drüsen des Eileiters abhängig. So können natürlich, wenn der Eileiter erkrankt, Mißbildungen entstehen, zum Beispiel die Schichteier, die Spureier, die nur aus Eiweiß und Schale bestehen, Eier mit Doppeldotter oder ineinander verwachsene Eier, auch ganz winzige Eier usw.

Fremdkörper findet man manchmal im Hühnerei. Aus irgend einem noch nicht geklärten Grunde gelangen solche Fremdkörper, als da sind: Blutstropfen, Steinchen, Federn, Reste von Pflanzen oder Würmer in den Eileiter. Man hat schon vor 50 Jahren nachgewiesen, daß sich Würmer im Ei befanden, sie waren vom Eiweiß und von der Schale umgeben. Es können durch das Tasten, besonders wenn es ungeschickt gemacht wird, allerlei Fremdkörper in das Ei gelangen. Aber es können auch Bakterien in das Eiinnere gelangen, und zwar bei völlig gesunden Hühnern. Eier können beim Durchgang durch den Eileiter oder in der Kloake infiziert werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß befruchtete Eier eher verderben als unbefruchtete. Keime gelangen beim Begattungsakt in den Eileiter. Die Bakterien, die in den Eileiter dringen, mischen sich dort dem Eiweiß des entstehenden Eies bei, bevor das Ei noch von der Kalkschale umschlossen wird. Bakterien können auch von außen in das Eiinnere durch die unverletzte Eischale eindringen. Mikroorganismen wirken zersetzend auf den Eiinhalt ein und bewirken das Faulen der Eier. Wenn man ein solches Ei durchleuchtet, dann sieht man an verschiedenen Stellen dunkle Flecken; je größer diese Flecken sind, je weiter vorgeschritten ist der Fäulnisprozeß.

Auch Krankheitserreger können in das Eiinnere eindringen, sogenannte pathogene Bakterien, sie pflanzen sich dann im Ei fort. Man hat im Ei, und zwar die Professoren Wilm, Dönitz, Hanika, Cholera- und Typhusbazillen festgestellt, die Eier stammten dann aber ausnahmslos von kranken Hennen. Die Zersetzung und Fäulnis des Eiinhalts wird durch niedere Organismen, die zu den Schimmel- und Spaltpilzen gehören, hervorgerufen. Die Reinzüchtung derartiger Schädlinge hat zuerst Schrank versucht. Die freiwillige Fäulnis der Eier tritt in zweierlei Ausbildungen auf. Der erste Typus kennzeichnet sich in folgender Weise: Das Eiweiß verfärbt sich über weißlichgrau zu graugrün, der Dotter aber verwandelt sich in eine schwarzgrüne schmierige Masse, der Inhalt des Eies in dieser Verfassung riecht stark nach Schwefelsauerstoff. Von den hierbei tätigen Organismen hat Zörkendörfer 10 Arten reingezüchtet. Bei dem zweiten Typus kann man am Geruch nicht die Veränderung erkennen, man müßte denn das Ei aufschlagen. Dotter und Eiweiß treten hier zu einer anfangs dünnen, später breiigen lichtockergelben Masse zusammen, die Erreger können 5 Arten von Bazillen sein.

Kossowicz faßt seine Versuche zusammen und sagt: Frische Eier sind gewöhnlich keimfrei, sie enthalten selten Bakterien. Bakterien, Hefe- oder Schimmelpilze können bedingungsweise nach kürzerer oder längerer Zeit die unverletzte Eischale durchdringen.

Besonders leicht vermögen Fäulnisbakterien in das Eiinnere unversehrter Eier zu gelangen. Sie begünstigen dann auch das Eindringen anderer Mikroorganismen.

Alte Eier werden von Mikroorganismen leichter durchdrungen als frische Eier. Ueber die Schädlichkeit älterer oder bereits angegriffener Eier für den menschlichen Genuß ist man sich noch nicht ganz einig. Wir können aber annehmen, daß der Genuß solcher Eier im rohen Zustande gesundheitsschädlich ist, während die Pilze durch das Kochen oder Braten der Eier zerstört werden; die Eier können dann ohne Schaden für die Gesundheit genossen werden.

Haben Sie die Anmeldung zum Rechnerkursus schon erledigt?

Näheres s. unter „Genossenschaftliche Mitteilungen".

(Fortsetzung von Seite 46)

Gerät zum Einebnen der Mittelfurche.

Jeden Landwirt stören wohl bei einer einheitlichen Bestellung einer größeren Ackerfläche die Mittelfurchen sowie auch etwaige Trennungsfurchen zwischen den einzelnen Stücken. Weil die Furchen in den meisten Fällen nicht zum Ableiten des Wassers angelegt sind, sollten sie überall dort verschwinden, wo es ohne Furche geht, und das ist fast überall der Fall. Sind die Furchen gezogen, so steht der Landwirt vor der Frage: Wie bekomme ich diese nun am besten wieder zu?

Am bekanntesten ist wohl das Zupflügen mit dem Zwei- oder Dreischar. Dieses Verfahren erfordert aber viel Zeit, befördert auch öfters toten Boden nach oben, vor allem aber ebnet es den Boden doch nicht genügend ein. Da hat in diesem Jahre die Landwirtschaftliche Versuchsstelle Wettmar in Hannover eine Art Schneepflug, wie er hier in Polen auf jedem Gute ist, genommen, nur war die Fahrtrichtung umgekehrt als beim Schneepflügen, also nicht mit der Spitze voraus. Es genügt ein Zugtier, welches an den beiden auseinanderstehenden Schenkeln des Schneepfluges zieht. Das Tier selbst geht in der Furche. Es genügt eine Arbeitsbreite von zirka 1.50 Meter, der Zugbedarf ist sehr gering, da nur einige Zentimeter der lockeren Oberfläche zur Seite geschoben werden. Sollten die Furchen besonders tief sein, so daß mehr Erde gebraucht wird, so braucht sich der Kutscher nur heraufzusetzen oder der Angriffspunkt der Zugstränge wird etwas nach hinten verlegt.

Mit diesem Gerät sind die Furchen durch einmaliges Entlangschleppen vollständig eingeebnet. Nähere Auskunft erteilt die Maschinenberatungsabteilung der Welage.

Der Sinn der behaarten Kötengelenke

Besonders bei Kaltblütern sieht man häufig das ganze Fesselgelenk von einem dichten Kranz buschiger Haare umgeben. Schönheitsfanatiker und „Naturpfuscher" schneiden nun diese Büschel ab, um den Pferden ein schnittigeres Aussehen zu geben, bedenken aber dabei nicht, daß die kurzen Borsten beständig das andere Gelenk reizen und die schönsten Ausschläge hervorrufen können, die man Mauke nennt. Der Reinlichkeit wegen mag ein kurzes Verschneiden angehen, aber niemals so weit, daß nur noch Borsten übrigbleiben. Auch ist dann die Gefahr des Tretens auf die eigenen Hufe viel geringer.

Schafe gegen die Feldmäuse.

Auch das Pferchen und Hüten von Schafen hat sich als mäusevertreibend erwiesen. Im Erdinger Moos bei München gab es im Herbst 1926 so viele Mäuse, daß die Herbstsaaten kaum aufkommen konnten. Wo aber gepfercht war, da gab es bald keine Maus mehr. Der scharfe Geruch des Urins sowie des Wollschweißes hatten den kleinen Nagern den Aufenthalt verleidet und sie waren abgewandert. Aehnlich wirkt schon das Hüten auf Grünland, das von Feldmäusen heimgesucht wurde.

Das Ende der Hundestaupe?

Hunderttausende wertvoller Hunde gehen alljährlich an der Staupe zugrunde. Tückisch wie die Pest ist diese Krankheit, und es ist durchaus zu verstehen, daß man sie in manchen Gegenden als Hundepest bezeichnet. Solange ein Hund die Staupe noch nicht gehabt hat, kann man sich seines Besitzes tatsächlich noch nicht recht freuen, denn oft ist sein Leben über Nacht ausgelöscht. Es gibt wohl eine Anzahl von Heilmitteln, die sich einigermaßen bewährt haben, aber vollkommen zuverlässig ist keines.

Ein zuverlässig wirkendes Vorbeugungsmittel wäre das beste Geschenk für den Hundefreund. Es begegnet deshalb allgemeinem Interesse, daß der Berliner Tierarzt Dr. R. Kantorowicz nach jahrelangen Forschungen ein Mittel gegen die Staupe entdeckt hat. In einer großen Reihe von Fällen wurde es bereits mit Erfolg ausprobiert, so daß die Angelegenheit also über das Stadium des Versuchs hinaus ist. Die endgültige Bestätigung der Wirksamkeit des Verfahrens, das in einer hier zum ersten Male ohne irgendwelche Gefährdung des Tieres herbeigeführten Immunisierung durch Injektion besteht, soll durch Massenversuche gefunden werden. In seinen Mitteilungen in der Tierärztlichen Rundschau fordert der Entdecker breitere interessierte Kreise auf, sich an seinen Experimenten zu beteiligen, er wird zu diesem Zwecke nach Maßgabe seiner Mittel gewisse Mengen des von ihm hergestellten Schutzserums zur Verfügung stellen.

Frühere Versuche in der Wutschutzabteilung des Berliner Robert-Koch-Instituts hatten bereits in Vorhandensein, Art und Wirkungsweise des Erregers der Hundeseuche einiges Licht zu bringen gewußt. Erst jetzt aber gelang es, aus den theoretischen Erkenntnissen praktische Vorbeugungsmethoden abzuleiten. Kantorowicz hat die Gehirnmasse an Staupe erkrankter Tiere untersucht, darin den Erreger der Krankheit festgestellt und mit ihrer Hilfe sein Prohibitivmittel gewonnen. Es wird dem zu schützenden Tier unter die Haut injiziert und hat sich bisher in allen Fällen als absolut immunisierend erwiesen. Die Injektion ist bis heute in allen Fällen mit Erfolg vorgenommen worden, d. h. alle Tiere sind von der Staupe verschont geblieben!

Um ein hundertprozentig zuverlässiges und abschließendes Urteil über die Brauchbarkeit des vielversprechenden Impfungsmittels fällen zu können, sollen nun aber die Experimente, obwohl ihre Zahl bereits groß genug ist, um Zweifel auszuschließen, fortgesetzt und an möglichst vielen Objekten erprobt werden. So soll die Beteiligung breiterer Kreise an den Experimenten durch Inanspruchnahme des Schutzmittels dazu beitragen, die Möglichkeit einer abschließenden Beurteilung beschleunigt herbeizuführen.

Wi.-Ha.

Der natürliche Koppelzaun.

Es geht nichts über einen natürlichen Zaun, den sich der Landwirt durch Anpflanzung einer Hecke anlegt. Wenn das auch nicht überall durchzuführen ist, wie draußen auf den freien Weiden, so doch bei den Hofweiden und Gärten, überhaupt den Hofeinfriedigungen. Oft wird Weißdorn als die natürliche Hecke gepriesen. Er hat gewiß seine Vorzüge, ist aber in der Nähe von Gärten nicht zu empfehlen, da er eine gute Unterschlupfstätte für Ungeziefer und Schädlinge ist. Mancher Landwirt hat sich schon gewundert, daß plötzlich seine Obstbäume nicht mehr tragen. Der Grund kann die Weißdornhecke sein, in der sich Raupen, Baumweißlinge, Goldafterschwamm-Spinner und Ringelspinner, oft sogar der Frostspanner, gern aufhalten. Zudem wächst aber auch die Weißdornhecke sehr langsam.

Gute Erfahrungen hat man in den letzten Jahren mit Hecken von schottischen Zaunrosen gemacht, die bei richtiger Pflege innerhalb 4 Jahren bereits eine undurchdringliche Masse bilden und nicht unter Ungeziefer leiden. Die Herstellung ist folgendermaßen: Man legt zunächst einen Stacheldrahtzaun mit 3 Drähten an. Ganz leichte Pfähle genügen für die ersten Jahre. Unter den Draht setzt man alle 20 Zentimeter eine Pflanze, die bis auf Handbreite über dem Boden zurückzuschneiden ist. Zweimal ist die Hecke im Jahre zu schneiden, wenn sie dicht werden soll. Nach vier bis fünf Jahren ist die Hecke etwa 1,30 Meter hoch, oben 50, unten 75 Zentimeter breit. Natürlich gibt es je nach den örtlichen Verhältnissen Abweichungen. Aber diese Hecke ist fest und undurchdringlich, da die Rosenschößlinge mit dem Stacheldraht eine festverwachsene Masse bilden, die vom Vieh nicht zu durchbrechen ist. Statt Weißdorn kann man, sofern die schottischen Zaunrosen nicht genommen werden sollen, auch Ahornarten, Grünbuche oder Bocksdorn verwenden.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 1. Januar 1932.

1. **Maul- und Klauenseuche:** In 2 (1) Kreisen, 2 (1) Gemeinden und 5 (4) Gehöften, und zwar: Mogilno 1,4 (1,4), Samter 1,1.

2. **Schweinepest und -seuche:** In 11 Kreisen, 26 (6) Gemeinden und 28 (6) Gehöften, und zwar: Czarnikau 1,1, Jarotschin 4,6 (1,1), Mogilno 3,3, Ostrowo 1,1, Pleschen 1,1, Posen Kreis 2, 2, Schrimm 2, 2, Schroda 4, 4 (3 ,3), Strelno 4, 4 (1, 1), Schubin 2, 2 (1, 1), Wreschen 2, 2.

Welage, Landw. Abteilung.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Antwort auf die Frage betr. Beseitigung von Warzen.

Beim Rinde lassen sich die Warzen, die meistens gestielt auftreten, leicht abdrehen oder unterbinden. Größere Warzen sollte der Tierarzt entfernen. Sie werden meistens fortgeätzt oder fortgebrannt.

Frage: In meinem Schweineaufzuchtstall sind mehrere Ferkel, die beständig zittern. Was kann die Ursache sein?

Antwort: Das Ferkelzittern ist meist angeboren, d. h. häufig vom Eber vererbt. Die Wissenschaft nennt die dem Veitstanz ähnliche Krankheit: „Chorea". Durch Zuckungen der Beugemuskeln geraten die Tiere in eine tanzende Bewegung. Meistens endet die Erkrankung mit dem Tode, sonst tritt nach 6—8 Wochen Genesung ein. (Heilmittel sind wohl noch nicht gefunden, vielleicht auch nicht zu finden.)

Fachliteratur

Die Düngemittel des Handels und ihre Anwendung im Gartenbau. Von Prof. E. Heine, Vorst. d. Labor. f. Bodenkunde a. d. Lehr- u. Forschungsanstalt für Gartenbau Berlin-Dahlem. Mit 11 Abbild. Preis 2.40 Rm. Verl. Eug. Ulmer-Stuttgart, Olgastr. 83. — Nach einem einleitenden, interessanten Abschnitt über die Ernährung der Pflanze werden Zusammensetzung, Wirkung und Anwendung der einzelnen Handelsdünger erörtert. Nicht minder wichtig sind die folgenden Abschnitte über die Bewertung der Düngemittel (Preisberechnungen), die Berechnung der erforderlichen Düngermengen, Lagerung und Ausstreuen, insbesondere auch über die Verwendung des Handelsdüngers in den einzelnen Zweigen der Gärtnerei. In einem Nachwort geht der Verfasser auf die biologisch-dynamische Düngung ein; die vorurteilsfreie und gewissenhafte Behandlung dieses gegenwärtig umstrittenen Themas wird vielen willkommen sein. Man merkt, daß ein Forscher, Lehrer und Praktiker in dem Büchlein langjährige Erfahrungen niedergelegt hat.

Die wichtigsten Krankheiten der Milchkühe. Von Dr. Curt Ehrlich, Abt.-Vorst. a. Tiers.-Inst. der Ldw.-Kammer Hannover. Mit 6 Textabbild. Verl. v. P. Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. RM. 1.50. — Diese Schrift gibt eine für den Praktiker bestimmte kurze, klare Uebersicht über die wichtigsten Krankheiten der Milchkühe, über die Tuberkulose, die Verkalbeseuche, die Maul- und Klauenseuche, die eitrigen Euterentzündungen und die Krankheiten, die Unfruchtbarkeit der Kühe zur Folge haben. Von jeder Krankheit werden jeweils Wesen und Weiterverbreitung, Merkmale und Erkennung, Vorbeuge und Bekämpfung behandelt. Wegen ihrer praktischen und übersichtlichen Form gehört sie in die Hand jedes Praktikers, dem sie wertvolle Dienste leisten wird.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. Januar 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł) (16. 1.)	105.— zł	8% Dollarrentbr der Pos. Ldsch. pro Doll. (18. 1.)	69.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	28.50 %	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.	13.25 °	4% Präm.-Investierungsanleihe (18. 1.)	81.— zł
		5% staatl. Konv.-Anl.	40.50—41.— zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. (18.1.)	68.— z

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. Januar 1932.

10% Eisenb.-Anl.	101.—	1 Pfd. Sterling = zł	30.90
5% Konv.-Anleihe	40.—	100 schw. Franken = zł	174.20
100 franz. Frk. = zł	35.10	100 holl. Gld. = zł	359.30
1 Dollar = zł	8.917	100 tsch. Kr. = zł	26.4150

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 19. Januar 1932.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.12	100 Złoty = Danziger Gulden	57.40
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	—.—		

Kurse an der Berliner Börse vom 19. Januar 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.70	1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.48
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.20	100 Złoty = dtsch. Mk.	47.15
		1 Dollar = dtsch. Mark	4.213

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(13. 1.) 8.921	(16. 1.) 8.919	(13. 1.) 174.10	(16. 1.) 174.30
(14. 1.) 8.921	(18. 1) 8.917	(14. 1.) 173.95	(18. 1.) 174.25
(15. 1.) 8.921	(19. 1.) 8.917	(15. 1.) 173.95	(19. 1.) 174.20

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

13. 1.	8.93
14. u. 15. 1.	8.928
16. 1.	8.916
18. u. 19. 1.	8.919

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa [illegible], vom 20. Januar 1932.

Getreide: Die Lage auf dem Getreidemarkt ist in Polen infolge stärkeren Angebots weniger günstig geworden. In Weizen zeigen sich die Mühlen entsprechend den Zufuhren nicht genügend aufnahmefähig, und die kleinen Mengen, welche von der staatlichen Getreidestelle aufgenommen werden, vermögen nicht die schwache Tendenz zu beseitigen. Auf dem Weltmarkt sieht die Lage etwas freundlicher aus trotz der Meldungen aus Argentinien, wonach die Ernte wieder einen entsprechenden Exportüberschuß ergeben soll in Höhe von zirka 4 Millionen Tonnen. Für Roggen liegen die Verhältnisse ähnlich, nur ist das Angebot noch in größerem Maße drückender als beim Weizen, da der zur Einlagerung zur Verfügung stehende Speicherraum wohl als erschöpft zu betrachten ist. Es wird an der Aufnahmefähigkeit der staatlichen Getreidestelle allein liegen, ob der bisher mit 27.25 Zł. notierte Transaktionspreis in der künftigen Zeit wird durchgehalten werden können. An einen Export von privater Seite ist trotz der Exportprämien nicht zu denken, weil die Auslandspreise infolge des erheblich niedrigeren Standes und unter Berücksichtigung der Transportkosten keine Rechnung lassen. — Für Braugerste bestand in der vergangenen Woche vorübergehend etwas Exportmöglichkeit, aber auch hierin konnte unser Markt nicht genügend entlastet werden, und so gaben die Notierungen für diese Getreideart nach. — In Hafer wird nach wie vor wenig umgesetzt, so daß Nennenswertes hierüber nicht zu sagen ist.

Hülsenfrüchte: Die Erwartungen, daß sich die Geschäftslage speziell in Viktoriaerbsen mit Beginn des neuen Jahres bessern wird, sind nicht eingetreten. Die Verkaufsmöglichkeiten sind noch schlechter geworden. Mittlere Qualitäten sind fast gar nicht zu verkaufen, bessere Sorten finden bei Preisen unter der hiesigen Notiz Aufnahme. Wenn sich die Devisenverhältnisse in den einzelnen Absatzgebieten für diesen Artikel nicht ändern, ist zurzeit keine Aussicht, daß sich das Geschäft belebt. Dagegen ist die Nachfrage nach Folgererbsen (grüne Erbsen) größer geworden, und konnten sich die Preise wieder erholen. Es ist anzunehmen, daß diese Erbsensorte weiterhin bei guten Preisen zu verkaufen sein wird. — Das Geschäft in Gelblupinen ist noch als ruhig zu bezeichnen, da die Nachfrage nach Saatware noch nicht eingesetzt hat. Durchschnittsware ist zu Industriezwecken in jeder Menge zu verkaufen. Dagegen liegen Blaulupinen ganz geschäftslos.

Sämereien: Die Zufuhren in Kleesaaten beginnen stärker zu werden und es zeigt sich, daß die Qualitäten durch den Regen sehr gelitten haben. Für Rotklee ist steigende Tendenz zu verzeichnen. Weißklee ist zurzeit nur in guten Qualitäten unterzubringen, während für mittlere und schlechtere Ware keine Abnehmer vorhanden sind. — Mit dem Drusch von Seradella ist auch begonnen und stellt sich heraus, daß die Druschergebnisse doch besser sind, als man zuerst angenommen hat. Grobkörnige Ware findet heute auf Basis von 25 bis 28 Złoty per 100 Kg. Aufnahme. — Schwedenklee, der in diesem Jahre einen sehr guten Samenertrag hatte, ist auch nur bei geringen Preisen, zirka 125 bis 145 Złoty für 100 Kg. unterzubringen.

Kartoffeln: Es besteht die Möglichkeit, Speise- und Saatkartoffeln bei gelindem Wetter zu exportieren und interessieren vorläufig folgende Sorten: Industrie, Julinieren, Pepo, Odenwälder Blaue, Wohltmann und Parnassia. Die Speisekartoffeln müssen in einer Sortierung von 2 Zoll aufwärts, die Saatkartoffeln in einer Sortierung von 1½ bis 2¼ Zoll geliefert werden. Ferner besteht in anerkannten Saatkartoffeln Nachfrage, wir bitten, uns Angebote zugehen zu lassen.

Kartoffelflocken: In diesem Artikel ist das Ausland Käufer und sind uns Angebote zur prompten und späteren Lieferung sehr erwünscht.

Wir notieren am 20. Januar 1932 per 100 Kg. je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 22—23, Roggen 25.50—26.25, Hafer 20—22, Braugerste 24—26, Viktoriaerbsen 22—28, Folgererbsen 32—34, Raps 32—34, Senf 36—40, Mohn 60—65, Seradella 25—28, Rotklee 150—200, Weißklee 280—360, Schwedenklee 125—145, Gelbklee, enthülst 125—145, Wundklee 260—300, Thymothee 35—50, Raygras 30—50.

Textilwaren. Unser Inventurverkauf hat am 20. Januar begonnen und wird am Sonnabend, dem 30. Januar beendet.

Die Abhaltung von Inventurausverkäufen am Anfang des neuen Jahres ist in der Textilbranche zu einer ständigen Einrichtung geworden. Ein großer Teil des Publikums rechnet mit diesen Ausverkäufen und benutzt dieselben, um den aufgesparten Bedarf zu decken bzw. auf Vorrat zu kaufen, da sich erfahrungsgemäß auf diese Weise große Ersparnisse erzielen lassen. Besonders herabgesetzt haben wir die Preise für Winterwaren aller Art wie **Kleider-, Anzug-, und Mantelstoffe, Trikotagen, Wollwaren usw.** Aber auch solche Waren, für die wir das Lager aus bestimmten Gründen räumen wollen, gelangen zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Besonders hinweisen möchten wir auf den ebenfalls stattfindenden Resteverkauf. Hier bietet sich wirklich Gelegenheit, äußerst preiswert einzukaufen.

Posener Wochenmarktbericht vom 20. Januar 1932.

Auf dem Gemüsemarkt waren folgende Preise vermerkt: Grünkohl pro Pfund 10—20, Rosenkohl 35—50, Wruken 10, Kartoffeln 3—4, Spinat 40—60, Erbsen 25—40, Bohnen 35—50, rote Rüben 10—15, Mohrrüben 15—20, Zwiebeln 15—25, für einen Kopf Blumenkohl forderte man 0,50—1,20, für Rotkohl 25—50, Weißkohl 15—30, Wirsingkohl 15—40 Gr. Ein Pfund Backobst kostete 1,20—1,60, Aepfel 30—80, Walnüsse 1,25—1,60, Haselnüsse 1,80—2,20, Zitronen pro Stück 10—15, Apfelsinen 40—90. Am Geflügelmarkt zahlte man für Gänse 7—9, Enten 5—7, Fettgänse 9—11,50, Hühner 3—5,50, Puten 7—11, Hasen 5—6, Hasenrücken und -keulen 2—3, Tauben pro Paar 1,60—1,90. — Die Preise für Molkereierzeugnisse sind schwankend. Für ein Pfund Tafelbutter wurde 1,60—1,80 gefordert, für Landbutter 1,40—1,60, für Weißkäse 40—60, Sahne pro Liter 1,70—1,80, Milch 24—26, Eier pro Mandel 2,25—2,50. — Die Fleischstände brachten wieder reichliches Angebot zu nachstehenden Preisen: Schweinefleisch 0,80 bis 1.20, Schweinsleber 1,40, Kalbsleber 1,60—1,70, Kalbfleisch 0,90 bis 1,25, Rindfleisch 0,90—1,40, Hammelfleisch 1,10—1,40, Schmalz 1,30—1,40, Räucherspeck 1,40, roher Speck 1—1,15. Auf dem Fischmarkte zahlte man für Hechte 1,40—1,60, Karpfen 1,50—1,70, Schleie 1,50—1,70, Barsche 0,70—1,20, Weißfische 0,40—0,75.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	—
Roggenkleie		16,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,35	0,84
Weizenkleie		16,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,33	0.76
Gerstenkleie		17,50	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,26	0,77
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	2,29
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	31,5	0,31	2,20
Hafer		21,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,35	1,78
Gerste		22,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,30	1,89
Roggen		26,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,36	1,87
Lupinen, blau		15,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,21	0,37
Lupinen, gelb		17,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,25	0,35
Ackerbohnen		25,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	0,91
Erbsen (Futter)		21,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.30	0,77
Seradella		30,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,61	1,75
Leinkuchen *)	38/42	30,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,41	0,75
Rapskuchen*)	38/42	22,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,36	0,66
Sonnenbl.-Kuch.*)	50	23,50	38,0	9,0	14,7	3,5	95	72,0	0,32	0,46
Erdnußkuchen *)	55	36,—	43,0	6,0	20,6	0,5	98	77,5	0,46	0,71
Baumwollst.-Mehl	50	29,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,40	0,59
Kokoskuchen *)	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,44	1,52
Palmkernkuchen *)	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,70
Soyabohnenschrot		29,—	41,9	1,4	27.5	7.2	96	73,3	0,39	0,59

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 20. Januar 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 20. Januar 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkte hat sich seit dem letzten Bericht wenig verändert. In Deutschland verhält man sich abwartend, da man noch nicht weiß, ob und welche Zollmaßnahmen die Reichsregierung beschließen wird. Aus England wird nach wie vor von einem flauen Geschäft berichtet, jedoch nimmt man an, daß die Saison für die überseeische Butter schon allmählich abzuflauen beginnt. Im Inlande sind die Preise ebenfalls unverändert. Wie sich der Markt in der nächsten Zeit entwickeln wird, läßt sich überhaupt noch nicht sagen, da alles von den oben erwähnten Zollmaßnahmen abhängen wird.

Der Eiermarkt ist flau bei allmählich nachgebenden Preisen. Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Butter: Posen: Kleinverkauf 1,80 Złoty, Engrosverkauf 1,40 Złoty pro Pfund; London 94—98 Schilling (d. i. zurzeit ca. 1,50 Złoty frei London); Berliner Notierung vom 19. Januar 1932 1. Klasse 0,97, 2. Klasse 0,90, 3. Klasse 0,80 Rm.

Tendenz: abwartend.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 19. Januar 1932.

Auftrieb: 550 Rinder, 1600 Schweine, 462 Kälber, 350 Schafe, Zusammen 2962. (Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loko Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—70, jüngere Mastochsen bis drei Jahren 54—60, ältere 42—48, mäßig genährte 32—40. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 48—54, gut genährte, ältere 42—46, mäßig genährte 32—40. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62 bis 68, Mastkühe 54—60, gut genährte 32—40, mäßig genährte 24—28. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 54—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 32—40. Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. Kälber: beste ausgemästete Kälber 60—64, Mastkälber 52—56, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 50—58, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 44.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kg. Lebengewicht 88—90, vollfleischige von 100—120 Kg. 84—86, vollfleischige von 80—100 Kg. 78—82, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 70—76, Sauen und späte Kastrate 70—80, Bacon-Schweine 74 bis 76. Bacon-Schweine loko Verladestation, 1. Kl. 70—72, 2. Kl. 66—70. Marktverlauf: sehr ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse

vom **20. Januar 1932.** Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:	
Roggen 270 to	27,25
Weizen 75 to	24,75
Richtpreise:	
Gerste 64—66 kg	20.25—21.15
Gerste 68 kg	22.00—23.00
Braugerste	24.50—25.50
Hafer	21.00—21.50
Roggenmehl (65 %)	37.00 – 38.00
Weizenmehl (65 %)	35.75—37.75
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	15.75 – 16.25
Raps	33.00—34.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—27.00
Folgererbsen	29.00—32.00
Seradella	25.00 – 28.00

Blaulupinen	13.00—14.00
Gelblupinen	16.00—17.00
Klee, rot	150.00—190.00
Klee, weiß	280.00 – 360.00
Klee, schwedisch	125.00—145.00
Klee gelb, ohne Schalen entfettet	125.00—145.00
Wundklee	260.00—300.00
Timothyklee	40.00—55.00
Raygras	45.00—50.00
Senf	33.00—40.00
Roggenstroh lose	3.30— 3.60
Roggenstroh, gepreßt	4.25— 4.50
Heu lose	6.00— 6.50
Netzeheu	7.80— 8.30
Heu gepreßt	9.00— 9.50
Leinkuchen 36—38%	28.00—30.00
Rapskuchen 36—38%	20.00—21.00
Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.50—20.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 15 to. Weizenabsatz erschwert.

Gelegenheitskäufe.

Räumungshalber verkaufe

fabrikneue Breitdrescher Orig. „Europa"

in Holzgestell von **650.—** zł; in Eisengestell von **750.—** zł an. Die Maschinen sind lenkbar und mit Automobilkugellager ausgerüstet. Andere Maschinen, wie **Göpel, Reinigungs-, Pflanzloch- und Häckselmaschinen** preiswert. (53

R. Liska, Maschinenfabrik, Wągrowiec.
Telephon 59.



DISTOL heilt sicher

die **EGELKRANKHEIT** der **Rinder** und **Schafe**

Eine einzige Schafkapsel **zł 1.25** rettet das Schaf. Rindern gibt man 3 Rinderkapseln zu zł 1.70 auf 100 kg Lebendgewicht. Mit kleinen Spesen verhüten Sie grossen Schaden!

Schweine, Ferkel, Kühe, Kälber und auch **Geflügel** werden starkknochig, entwickeln, mästen sich sehr gut. Mengen Sie täglich einen Teelöffel **PEKK** D-Vitamin zum Futter. (19

General-Vertretung: „WETERYNARJA" KRAKÓW, Batorego 23. – Telefon 110-66.

Der diesjährige

große Inventurverkauf

dauert noch bis zum

30. Januar

Stark herabgesetzte Preise! Äusserst günstige Gelegenheitskäufe!

TEXTILWAREN-ABTEILUNG.

Grösserer Verdienst aus dem Kuhstall ist möglich durch Erzielung hoher Einzelleistungen der Milchkühe; deswegen nicht: „Sparen an Kraftfutter", sondern „Sparen durch Kraftfutter".

Wir liefern in kleineren Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca.	50/52%	Protein und Fett
	Erdnusskuchenmehl (deutsch)	„ „	55%	„ „ „
	Soyabohnenschrot	„ „	46%	„ „ „
	Baumwollsaatmehl	„ „	50/55%	„ „ „
	Palmkernkuchen	„ „	21%	„ „ „
	Kokoskuchen	„ „	26%	„ „ „
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „	38/44%	„ „ „
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.			
Zur rentablen Schweinemast:	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.			

„Ganz ohne Kunstdung geht es auf die Dauer nicht."

Unter Gehaltsgarantie liefern wir:

Kalksalpeter, Kalkstickstoff, Saletrzak u. Wapnamon, schwefels. Ammoniak, Thomasphosphatmehl, Superphosphat, Kalisalze, Kainit, Kalk, Kalkmergel, Kalkasche

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. (44

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 8.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.